Mittwoch, den 31. Juli 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 206. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Vor der Haager Konferenz.

Die letzten Vorbereitungen.

London, 30. Juli. In Durchführung der letzten Vorbereitungen für die Haager Konferenz hat die englische Regierung den Gesandten im Haag beauftragt, im holländischen Außenministerium die notwendigen Schritte zu unternehmen, um der britischen Abordnung Unterkunftsmöglichkeiten zu sichern. Alle diese Vorbereitungen sind für den 6. August getroffen, da nach der schnellen Lösung der französischen Kabinettskrise in amtlichen Kreisen kein Grund für eine Verzögerung gesehen wird. In anderen Kreisen wird dagegen in Uebereinstimmung mit Hinweisen aus Brüssel und zum Teil auch aus Paris ein kurzer Aufschub für möglich gehalten.

Die britische Abordnung wird sehr umfangreich sein. Die Teilnahme Macdonalds kommt auch für den Eröffnungstag nicht in Frage, da Macdonald dringend einer kurzen Erholung bedarf und sich außerdem auf seine geplanten Besuche in Genf im Oktober und in Washington im November vorzubereiten hat. In der Zwischenzeit werden überdies die Besprechungen über die Flottenabrüstung, den Ausgleich mit Aegypten und mit Sowjetrußland sehr wesentlich in seinen Händen liegen. Nur für den Fall einer Konferenzkrise ist ein kurzer Besuch Macdonalds im Haag in Aussicht genommen. Neben Snowden und Henderson wird der britischen Abordnung der Handelsminister Graham angehören, dem vor allen Dingen die Frage der deutschen Sachlieferungen obliegt. Die Zahl der Sachverständigen des Außenamtes und des Schatzamtes, die die Abordnung begleiten, wird sehr groß sein. Man rechnet, dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ zufolge, auch damit, daß die Rheinlandräumung zur Anforderung militärischer Sachverständiger führen kann.

Die Frage des Präsidiums der Konferenz wird wahrscheinlich einige Schwierigkeiten bereiten. Der belgische Ministerpräsident ist, nach Behinderung des deutschen Reichskanzlers und Macdonald, der rangälteste Ministerpräsident, doch wird er voraussichtlich Briand für den Vorsitz Platz machen. Die Zweiteilung der Konferenz in eine finanzielle und eine politische Abteilung ist sicher. Dagegen ist die Frage nicht geklärt, ob die Staaten der Kleinen Entente und Portugal an den Verhandlungen beider Teile oder nur an den finanziellen Besprechungen teilnehmen werden. Ebenso ist vorläufig noch nicht entschieden, ob Polen und die Tschechoslowakei direkt an beiden Verhandlungsabschnitten teilnehmen werden. Beide Länder sind, streng gesehen, keine Tributgläubiger. Ueber alle diese Fragen wird gegenwärtig noch zwischen den verschiedenen Außenministerien verhandelt, ebenso über die Zuziehung amerikanischer Beobachter. Auch die Frage, von wem die Einladungen ausgehen sollen, ist noch unentschieden. Die Großmächte werden sich vielleicht selbst einladen und eine gemeinsame Aufforderung an die kleinen Staaten richten.

London, 30. Juli. Der Brüsseler „Times“-Korrespondent soll erfahren haben, daß die Haager Konferenz nicht vor dem 10. August stattfinden werde. Während der Arbeiten der Völkerbundversammlung werde die Konferenz unterbrochen und danach weiter fortgesetzt werden.— Demgegenüber wird in London amtlich erklärt, daß von einer Anregung auf Verschiebung der Konferenz bisher nichts bekannt sei.

Paris, 30. Juli. Ministerpräsident Briand und die übrigen Mitglieder der Delegation für die Haager Konferenz werden Montag 11 Uhr Paris verlassen und um 6 Uhr abends im Haag eintreffen.

Das 14. Opfer Przytors.

Am 26. Juli d. Js. wurde der Krankenkassenrat in Sanok aufgelöst und zum Regierungskommissar dieser Krankenkasse der Beamte des Agraramtes in Sanok Maximilian Sluszkiewicz ernannt. Herr Sluszkiewicz, der in sein neues Amt durch den Delegierten des Bezirksversicherungsamtes in Lemberg Nicia eingeführt worden ist, gehörte noch vor kurzem der nationaldemokratischen Partei an, der er aber untreu geworden ist. Dafür, daß er sich der Sanacjapartei angeschlossen hat, wurde er mit dem neuen Amt als Regierungskommissar der Krankenkasse in Sanok bedacht.

Der aufgelöste Krankenkassenrat und die Revisionskommission dieser Krankenkasse traten zu einer Sitzung zusammen, in der eine Entschließung angenommen wurde, die gegen die Auflösung der Selbstverwaltung der Kasse und die Einführung eines Regierungskommissars protestiert.

Der Krankenkassenkommissar Herr Sluszkiewicz hat übrigens in Sanok einen besonderen Ruf. Er hat nämlich in der Affäre der amerikanischen Armenküche in Sanok eine gewisse Rolle gespielt.

Der aufgelöste Krankenkassenrat in Sanok hatte eine sozialistische Mehrheit.

Völkerbund und Ulitz-Urteil.

Kattowitz, 30. Juli. Der Ausgang des Ulitz-Prozesses bedeutet eine neue Aufrollung des Ulitz-Falles vor dem Völkerbundsrat, der hier keineswegs als erledigt angesehen wird. Der Deutsche Volksbund hatte bekanntlich am 13. Februar ein Protesttelegramm an den Völkerbund gerichtet, in dem gegen die völlig ungesetzmäßige Verhaftung Ulitz' Einspruch erhoben und der Völkerbund besonders darauf aufmerksam gemacht worden war, daß die Verhaftung von Ulitz tatsächlich ein wohlüberlegter Schlag gegen den Deutschen Volksbund als kulturelle Organisation anzusehen sei. In dem Telegramm wurde sodann auf Grund des Artikels 75 der Genfer Minderheitenkonvention die sofortige Freilassung von Ulitz und Einsetzung eines Kommissars zur Ueberwachung des Genfer Beschlusses gefordert. Dieses Telegramm lag nun auf der Märztagung dem Völkerbundsrat vor. Der für alle Minderheitenfragen üblich gewordene Berichterstatter des Völkerbundes, der Japaner Adatschi, legte dem Rat einen Entschließungsentwurf vor, in dem von der Erklärung der polnischen Regierung Kenntnis genommen wurde, daß Ulitz auf Grund der polnischen Strafgesetze verhaftet worden sei und in dem der Wunsch ausgesprochen wurde, der Prozeß möge in einer Weise geführt werden, daß nicht der Eindruck von lediglich gegen die Minderheit gerichteten Maßnahmen in der Oeffentlichkeit entstehen könne. In der anschließenden Aussprache des Völkerbundrates gab Reichsaußenminister Dr. Stresemann eine grundsätzlich gehaltene Erklärung ab, in der er feststellte, daß der Fall Ulitz durch die Erklärung der polnischen Regierung in keiner Weise erledigt sei. Man kann grundsätzlich zum Ulitz-Fall erst nach Abschluß des Prozeßverfahrens Stellung nehmen und erst dann feststellen, ob dem Wunsch Adatschis Folge geleistet wurde. Stresemann behielt sich sodann ausdrücklich das Formalrecht vor, nach Abschluß des Prozeßverfahrens vor dem Völkerbund auf den Ulitz-Fall zurückzukommen.

Diese Lage ist nun seit vorgestern gegeben. Der politische Charakter der Urteilsfällung verlangt ein Einschreiten des Völkerbundes. Die Genfer Konvention überträgt dem Völkerbund bestimmte Kontrollrechte und Aufgaben, deren Einhaltung gerade in dem gegenwärtigen Falle erforderlich geworden ist. Der Völkerbund würde im Falle einer Vernachlässigung der ihm in der Genfer Konvention gegenüber der oberschlesischen Minderheit übertragenen Aufgaben nur eine schwere Einbuße seines Ansehens und seiner Stellung in den großen grundsätzlichen Fragen erleiden.

Der Staatsanwalt legt Berufung ein im Ulitz-Prozeß.

Wie wir erfahren, hat der Staatsanwalt Malchowski am Sonnabend gegen das Urteil im Ulitz-Prozeß Berufung eingelegt.

Neue Deutschenverfolgungen.

In Polen haben wieder einmal Deutschenverfolgungen eingesetzt. Diesmal hat der Staatsanwalt des Appellationsgerichtes in Thorn die Wiederaufnahme eines Strafverfahrens gegen den ehemaligen Deutschtumsbund in Bromberg angeordnet, der im Jahre 1923 von der polnischen Regierung aufgelöst wurde. Die seinerzeit eingeleiteten Strafverfahren gegen Mitglieder dieses Bundes wurden nicht weiter durchgeführt, obwohl das deutscherseits gefordert wurde, da der Deutschtumsbund keinerlei staatsfeindliche Ziele verfolgt hat. Bisher wurden aber weder die Strafverfahren durchgeführt, noch das Verbot des Bundes aufgehoben. Das jetzt gegen 11 frühere Mitglieder des Deutschtumsbundes eingeleitete Untersuchungsverfahren wirft sieben Beschuldigten vor, Spionage zugunsten Deutschlands betrieben zu haben, da sie Nachrichten gesammelt hätten, die im Interesse des polnischen Staates geheimzuhalten waren. Ihnen wird ferner vorgeworfen, Listen über die ehemaligen deutschen Heeresangehörigen geführt zu haben, um diese im Falle eines deutsch-polnischen Krieges gegen Polen zu verwenden. Am Sonnabend wurde der Geschäftsführer des deutschen Bureaus in Bromberg, Studienrat Heidel, drei Stunden lang vernommen und unter Polizeiaufsicht gestellt.

Kommunistenhatz in ganz Polen.

Die Kommunisten in Polen können sich bestimmt eines ruhigen Lebens nicht erfreuen. Fortgesetzt werden Verhaftungen vorgenommen, fortgesetzt erleben wir kommunistische Prozesse. Ob es im Staatsinteresse liegt, die sogenannte kommunistische Gefahr weiter zu verschärfen, ist eine andere Sache, jedoch das stellen wir fest, mit den bisherigen Praktiken wird keineswegs die angebliche staatsgefährliche Arbeit der Kommunisten gebannt.

Eine besondere Nervosität legen unsere Behörden im Zusammenhang mit dem 1. August an den Tag, an welchem Tage auf Anordnung der kommunistischen Internationale in allen Ländern Kommunistendemonstrationen stattfinden sollen. In allen größeren Städten Polens werden Generaljagden auf Kommunisten durchgeführt, Haussuchungen und Verhaftungen vorgenomen. So wurden in der Nacht zu Dienstag allein in Wilna über 100 Personen verhaftet, in Krakau betrug diese Zahl 34. Auch in zahlreichen Städten Oberschlesiens war die Polizei eifrig bei der Arbeit und verhaftete allein in Schwientochlowitz 43 Personen. Es ist selbstverständlich, daß je mehr die Kommunisten den Verfolgungen ausgesetzt sind, sie besonders Zuspruch zu verzeichnen haben werden. Auch dieser große Schlag gegen sie dürfte an dieser Tatsache nichts ändern.

Rittmeister Prondzynski ist schuldig.

Das Urteil im Berufungsverfahren des vom Warschauer Militärgericht zu 8 Monaten Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilten Rittmeisters Stefan Prondzynski wurde gestern verkündet. Es lautete wie folgt: Prondzynski wird wegen Annahme von Schmiergeldern zu 6 Monaten Gefängnis und zur Ausstoßung aus dem Heeresdienst verurteilt.

Neue südslawische-bulgarische Verhandlungen.

Sofia, 30. Juli. Wie die Zeitungen melden, hat der südslawische Gesandte in Sofia der bulgarischen Regierung eine Note überreicht, in der um die Eröffnung neuer Verhandlungen zur Regelung der in Pirot nicht erledigten Fragen gebeten wird. Es handelt sich insbesondere um die Liquidierung des doppelten Grundbesitzes und um die Errichtung einer neutralen Zone.

Verbot des internationalen roten Ländertreffens.

Mannheim, 30. Juli. Das von der kommunistischen Partei für den 3. und 4. August hier beabsichtigte Internationale rote Ländertreffen ist von der Polizeidirektion mit Rücksicht auf die dadurch befürchtete Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung verboten worden.

Die Regierungserklärung Briands.

Paris, 30. Juli. Die Regierungserklärung wird sich, wie man erwartet, im wesentlichen mit der auswärtigen Politik befassen und an die Kammer die Aufforderung richten, am Vorabend der bevorstehenden internationalen Verhandlungen der Regierung eine ansehnliche Mehrheit zu gewähren. Die Aussicht der Regierung hängt im wesentlichen von der Stellungnahme der Radikalsozialisten ab, die noch nicht endgültig feststeht. Außer der auswärtigen Politik wird die Regierungserklärung auch die kommunistische Gefahr berühren und auf den festen Willen der Regierung hinweisen, den inneren Frieden gegen alle revolutionären Versuche aufrecht zu erhalten.

Paris, 30. Juli. Die sozialrepublikanische Kammerfraktion hat beschlossen, der Regierung Briand im Hinblick auf die Konferenz im Haag ihre Unterstützung zu gewähren. In der Begründung wird jedoch erklärt, daß die Zusammensetzung des Kabinetts weder den Wünschen der republikanischen Mehrheit noch den Erfordernissen einer Linkspolitik entsprechen. Das Kabinett habe nur die Aufgabe, die auf der Haager Konferenz aufgerollten Fragen zu regeln. Auch die linksrepublikanische Fraktion hat in einer Entschließung ihr Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß eine Erweiterung des Kabinetts durch die republikanische Mehrheit nicht möglich gewesen sei.

Paris, 30. Juli. Die schnelle Beendigung der Regierungskrise wird von der französischen Oeffentlichkeit begrüßt. Allerdings geben die Linksparteien ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß Briand sich für seine Außenpolitik nicht die nötige Unterstützung von seiten der Linken verschafft hat. Der erste Beweis für diese Mißstimmung ist der Beschluß der Radikalsozialisten, der neuen Regierung ihr Vertrauen nicht zu schenken.

Die Aussperrung in der englischen Baumwollindustrie.

London, 30. Juli. Im Baumwollgebiet von Lancishire, wo gegenwärtig 1800 Baumwollbetriebe still liegen, werden am Dienstag und Mittwoch Vertreterversammlungen der Arbeiterverbände stattfinden. Für eine schnelle Beendigung des Streiks besteht vorläufig wenig Aussicht, da sich beide Seiten bei grundsätzlicher Verhandlungsbereitschaft scheuen, sich an einen Tisch zu setzen. Die Arbeitgeber sind anscheinend gewillt, in ihre Aufforderung auf Lohnverminderung um rund 2,50 Mark je Mann und Woche entweder um die Hälfte herabzugehen oder sie je nach der Entlohnung der verschiedenen Arbeitsgruppen zu staffeln. Der Handelsminister ist, wie der „Daily Herald“ hört, zur Zeit damit beschäftigt, eine umfassende Untersuchung über die Lage in der Baumwollindustrie durchzuführen. Die Untersuchung dient der Ausarbeitung von Vorschlägen für eine grundsätzliche Umstellung der Industrie.

Hungerstreik der Pariser Kommunisten.

Paris, 30. Juli. Hier wurden wiederum vier Kommunisten verhaftet, die aus einem Auto Flugblätter verteilten. Außerdem nahm die Polizei zahlreiche Haussuchungen vor. Die bisher verhafteten 150 Kommunisten sind am Sonntag in den Hungerstreig getreten. Die sozialistischen Gewerkschaften protestieren in einem Aufruf auf das entschiedenste gegen die Unterdrückungspolitik der Pariser Polizei.

Der Pariser Polizeipräfekt hat in den letzten Tagen einen genauen Plan zur Verteidigung von Paris gegen kommunistische Unruhen ausarbeiten lassen. Umfassende Polizeikräfte werden am 1. August zum Schutze der Fabriken und der öffentlichen Gebäude beordert und in verschiedenen Teilen der Stadt Reservemannschaften bereitgehalten, die bei etwaigen Zusammenstößen sofort eingreifen sollen. Im ganzen werden dem Polizeipräfekten 22 000 Mann zum Schutze der französischen Hauptstadt zur Verfügung stehen.

Paris, 30. Juli. Die französische Polizei hat am Sonnabend und Sonntag den Kampf gegen die Kommunisten fortgesetzt. In dem Vorort Alfortville kam es dabei gestern zu einer Schlägerei zwischen der Polizei und Verteilern der kommunistischen Zeitung „Avantgarde“. Mehrere Beamte wurden verletzt und einer der Zeitungsausträger verhaftet. In Houillen bei Paris wurde eine Geheimdruckerei ausgehoben, in der hetzerische Propagandaschriften hergestellt wurden. Eine große Zahl solcher Schriften sowie einige Dokumente über die Beteiligung von Militär-Flugzeugen wurden beschlagnahmt und der Inhaber der Druckerei verhaftet. In einem Pariser Vorort wurden vier Kommunisten von einem Automobil herunter festgenommen, die sich zu einer geheimen Versammlung begeben wollten. Weitere Haussuchungen und Verhaftungen erfolgten in mehreren Provinzstädten, unter anderem in Bordeaux, Lyon, Marseille und St. Etienne. Bemerkenswert ist noch, daß zahlreiche Arbeiterverbände, auch kommunistische, es abgelehnt haben, dem Befehl Moskaus zu folgen und sich am 1. August an den öffentlichen Kundgebungen zu beteiligen. Der allgemeine Arbeiterverband (C. G. T.) veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, der Verband habe sich stets den demagogischen Machenschaften der Kommunistischen Partei widersetzt. Gleichzeitig aber wird auch gegen die polizeilichen Unterdrücker-Maßnahmen protestiert, die eine Atmosphäre der sozialen Reaktion zu schaffen drohten.

der chinesische Friedensunterhändler nach Mukden abgereist.

London, 30. Juli. Nach Meldungen aus Schanghai wird sich der chinesische Friedensunterhändler Tschuschao am heutigen Dienstag von Schanghai nach Mukden begeben, um die Lage in der Mandschurei einer Prüfung zu unterziehen. Er hoffe im Anschluß direkte Verhandlungen mit russischen Vertretern einleiten zu können. Zwischen den beiderseitigen Vorposten an der Grenze besteht zur Zeit eine „neutrale Zone“ von etwa 35 Kilometern. Damit gilt die Gefahr eines bewaffneten Zusammenstoßes als stark verringert.

Ssowjetrußlands Sorgen.

Moskau, 30. Juli. In Moskau fand eine allgemeine Zusammenkunft der Landwirtschaftsminister der Ssowjetrepubliken statt, zu der etwa zwei Drittel dieser Beamten erschienen waren. „Iswestija“ melden über die Verhandlungen, ihr Ergebnis schaffe nicht in genügendem Maße Klarheit über die brennende Frage der Aussaat. Die Saatkampagne sei, nach Berichten der Minister zu schließen, an vielen Stellen „nichts als ein Problem“. Es sei aber auch klar geworden, daß keine leihweise Bereitstellung von Saatgetreide und keine zusätzlichen Kredite für die Herbstsaat gegeben werden sollen. Dabei müsse unter allen Umständen die Getreideanbaufläche um 6 Prozent gegen die verringerte Fläche des Vorjahres gehoben werden und der Ertrag sogar um 8 Prozent.

Dazu muß bemerkt werden, daß es im vorigen Jahr möglich war, Saatgut in großen Mengen zu verteilen, ebenso bei der diesjährigen Frühjahrskampagne. Der Grund für die jetzt nicht ausgesprochene Unterlassung der Austeilung dürfte in den umfangreichen, nun schon zum zweiten Male und zwar mit zunehmender Schärfe vorgenommenen Getreideeintreibungen zu suchen sein. Bereits früher wurde von Sachverständigen verschiedentlich darauf hingewiesen, daß es bei den Methoden der Getreideeintreibung sehr schwierig sein werde, ausreichende Mengen Saatgutes rechtzeitig aus den aufgebrachten Getreidemengen zurückzustellen. Wenn dies jedoch dennoch geschehe, so würde nach ihrer Meinung die Sortierung geeigneter Qualitäten für bestimmte Gegenden sehr große Schwierigkeiten bereiten. Die staatlichen Güter, unter anderen auch die deutsche Konzession „Drusag“, haben sich alle Mühe gegeben, zusammen mit den lokalen Behörden Saatgut zu sichern. Es war aber vorauszusehen, daß trotzdem die Saatgutlieferung durch den Staat, die im letzten Jahre noch möglich war, nun ausfallen würde. Die Besorgnisse für die Wintersaat, die wichtigste im Getreidehaushalt, sind also durchaus verständlich schon aus diesen Gründen. Dazu aber tritt die Ankündigung der Regierung, daß keine zusätzlichen Finanzkredite gegeben würden. Warum? ist eine Frage, die in der Linie der Partei und der Regierung liegt.

Die englisch-amerikanischen Flottenbesprechungen.

London, 30. Juli. Zu den englisch-amerikanischen Flottenbesprechungen berichtet der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ ergänzend, daß sie wahrscheinlich insofern zu einer gewissen Ueberraschung der Oeffentlichkeit führen würde, als alle Arten von Kriegsschiffen bis zu den Unterseebooten in die Abrüstung einbezogen würden. Die Rüstungseinschränkungen würden aber wahrscheinlich für Schlachtschiffe, Zerstörer und Unterseeboote weit stärker ins Gewicht fallen als für Kreuzer. Die 3 ersten Arten wurden als zerstörende Einheiten angesehen, während die Kreuzer in erster Linie als Handhaben der Flottenpolizei angesehen wurden. Alle, die eine beträchtliche Einschränkung der britischen Kreuzerstärke erwarteten, würden durch die Verhandlungen wahrscheinlich enttäuscht werden. Auch im amerikanischen Kreuzerprogramm werde wahrscheinlich nicht die Verminderung eintreten, die man vielfach erwartete. Der Ersatz für die hier fallende Beschränkung sei aber mehr als ausreichend durch die Verminderung der Schlachtschiffe und Unterseeboote.

London, 30. Juli. Der außenpolitische Mitarbeiter der „Daily News“ weist im Zusammenhang mit den Verhandlungen zwischen dem Ministerpräsidenten Macdonald und dem ersten Lord der Admiralität einerseits sowie General Dawes und Botschafter Gibson andererseits, auf die Schwierigkeiten hin, die in den englisch-amerikanischen Flottenbesprechungen zu überwinden seien. Nicht schwierig gewesen sei es, sich über die grundsätzliche Flottenbegrenzung zu einigen. Bei der Erörterung der Einzelfragen seien jedoch zahlreiche Hindernisse technischer und anderer Art zu überwinden.

Weitere Goldabgabe der Bank von England.

London, 30. Juli. Die Bank von England gibt den Verkauf von weiteren 1 022 353 Pfund Barrengold bekannt. 968 000 Pfund hiervon hat Frankreich, der Rest wurde von Indien aufgenommen. Die Gerüchte über angebliche Vereinbarung zwischen der Bank von England und der Bank von Frankreich über die Einstellung von Goldverschiffungen werden in London nirgends bestätigt.

Sven Hedin in Deutschland.

Hamburg, 30. Juli. Mit dem Dampfer „Albert Ballin“ traf am Dienstag abend der schwedische Asienforscher Sven Hedin in Cuxhafen ein. Sven Hedin äußerte sich hoch erfreut darüber, seine deutschen Freunde wiederzusehen. Er wird sich von Cuxhafen aus direkt nach Berlin begeben, um dort einige Tage zu verbringen. Seine Expedition in der Mongolei mußte er krankheitshalber verlassen, um sich in Behandlung eines Bostoner Spezialisten zu begeben. Sven Hedin beabsichtigt von Berlin aus nach Stockholm zu fahren, um sofort seine Vorbereitungen für die Rückkehr seiner Expedition zu treffen.

Kannibalismus in China.

London, 30. Juli. Die Leiter der chinesischen internationalen Hungersnothilfskommission berichten, nach Pekinger Meldungen, daß durch die getroffenen Maßnahmen seit dem Frühjahr das Hungersnotgebiet beträchtlich verringert werden konnte, das aber noch immer 35 Millionen Chinesen unter der Hungersnot leiden. In Zentralkanton im westlichen China hat es seit 4 Jahren nicht geregnet. Das Weizenanbaugebiet gleicht einer Wüste. In einer Stadt ist die Bevölkerungszahl von 60 000 Köpfen auf 3000 herabgesunken. Nach Mitteilung der Kommission, hat in diesem Gebiet der Kannibalismus sehr erheblichen Ausmaß erreicht. Ein Friedensrichter suchte diejenigen zu bestrafen, die sich in dieser Hinsicht vergangen hatten, aber ohne Erfolg. Der Typhus hat unter den Mitgliedern der Hilfskommission zahlreiche Opfer gefordert. Von 20 infizierten Personen sind nur 11 mit dem Leben davongekommen.

Das polnische Transozeanflugzeug „Polonia“.

Mailand, 30. Juli. In der Besatzung des für einen Transozeanflug bereit gestellten polnischen Flugzeuges „Polonia“ ist eine Aenderung eingetreten. Der Flieger Kowalczyk wird den Flug nicht mitmachen. An seine Stelle tritt auf Verlangen des Komitees, das den Flug finanziert, der Pilot Kalina. Der neue Fluggenosse des Piloten Klisz ist bereits in Paris eingetroffen und zurzeit mit der Prüfung der Maschine beschäftigt. Der Termin des Abfluges ist noch nicht festgesetzt.

Das litauische Schandurteil.

15 Sozialisten zum Tode verurteilt.

Kowno, 30. Juli. Zu dem vor dem Feldgericht in Schaulen gegen eine Anzahl von Sozialdemokraten gefällten Urteil gibt die amtliche litauische Telegraphenagentur heute eine amtliche Verlautbarung heraus, in der bestätigt wird, daß das Urteil gegen Galinis und Genossen bereits gefällt wurde. Die Angeklagten seien, so heißt es u. a., wegen Verbrechens gegen das Strafgesetz und das Sondergesetz zum Schutze des Staates angeklagt gewesen. Die Verhandlungen hätten den eindeutigen Beweis erbracht, daß Galinis und Genossen einem Verbande angehört hätten, dessen Bestrebungen darin bestanden hätten, einen bewaffneten Umsturz herbeizuführen und Schreckensmaßnahmen vorzubereiten. Ferner habe dieser Verband mit Pletschkaitis und seinen Anhängern mittels verschlüsselter Briefe in Verbindung gestanden. Auch habe er Gewehre und Sprengstoffe aus Polen erhalten. Das Gericht habe sämtliche Angeklagte für überführt erachtet und eine Reihe von ihnen zum Tode verurteilt. Sämtliche zum Tode Verurteilten hätten an den Staatspräsidenten ein Gnadengesuch eingereicht, dem stattgegeben worden sei. Die Todesurteile seien in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt worden.

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ bestätigt übrigens die gestern als Gerücht gebrachte Nachricht über 15 Todesurteile und gibt gleichzeitig die Zahl der Angeklagten mit 27 an.

Noch ein Todesurteil.

Kowno, 30. Juli. Wie die lita[illegible] Telegraphenagentur meldet, ist auch der Grenzpolizeibeamte Petrauskas vom Feldgericht zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist bereits vollstreckt. Dem Hingerichteten wurde zur Last gelegt, Spionage zugunsten Polens getrieben zu haben und an der Durchführung von Terrorakten beteiligt gewesen zu sein.

Ankunft des Flugzeugs „Flügel der Sowjets“ in Croydon.

Croydon, 30. Juli. Das Sowjetflugzeug „Krylja Sowjetow“ (Flügel der Sowjets) ist um 18 Uhr hier eingetroffen. Die russischen Flieger wurden von Vertretern des Aeroklubs empfangen.

400 Stunden in der Luft.

Neuyork, 30. Juli. Die Dauerflieger von St. Louis sind bereits über 400 Stunden in der Luft.

Tod zweier Rekordflieger.

Neuyork, 30. Juli. Nach einer Meldung aus Minneapolis stürzte des Flugzeug „Minnesota“, mit dem die Flieger Kapitän Preston Crichton und Owen Haughland den Dauerfliegern von St. Louis Konkurrenz machen wollten, ab, nachdem es 154 Stunden in der Luft war. Die beiden Flieger wurden getötet.

Einsturzunglück

3 Tote.

Hirschberg, 30. Juli. In der tschechischen Martinsbaude, unterhalb des Hohen Rades im Riesengebirge, werden zurzeit größere Umbauten vorgenommen. Dabei stürzte eine Mauer ein. 3 Arbeiter wurden sofort getötet, einer schwer verletzt.

Autobuskatastrophe.

Gießen, 30. Juli. Ein aus Laubach kommender mit 23 Personen besetzter Autobus (Mitglieder des hiesigen Kriegervereins und Angehörige), der nach Gonderskirchen fuhr, geriet kurz vor Gonderskirchen auf einer stark abschüssigen Straße infolge Versagens der Bremse ins Schleudern und überschlug sich, wobei die Insassen zum Teil aus dem Wagen herausgeschleudert wurden. Etwa 15 Personen mußten in das Laubacher Krankenhaus überführt werden. 6 Verunglückte liegen mit Schädel- und sonstigen Knochenbrüchen im Krankenhaus darnieder. Die übrigen Insassen des Wagens erlitten mehr oder weniger starke Hautabschürfungen. Der Autobus mußte abgeschleppt werden.

Die Unwetterkatastrophe in Ostgalizien.

Lemberg, 30. Juli. Die Kreise Grudeck-Jagellonsk und Sambor wurden wiederum von einem verheerenden Unwetter heimgesucht. Eine Windhose trug in Haliczanow 12 Heuschober davon und entwurzelte eine große Anzahl alter und junger Bäume. Auf der Weide wurden zwei Kühe vom Blitz erschlagen. Ferner wurden durch Blitzschlag einige Heuschober in Brand gesetzt und eingeäschert.

Im Dorfe Rzeczyczary schlug der Blitz in das Haus der Maria Pilat. Die Wirtin und ihr minderjähriger Sohn trugen erhebliche Verletzungen davon. In diesem Dorfe sowie auch in den Ortschaften Purgtam und Hartfeld richtete der Wirbelwind großen Schaden an. Ueber 3000 Morgen Roggen und Weizen sind vernichtet.

Der Lemberger Wojewode hat eine umfangreiche Hilfsaktion für die vom Unwetter betroffenen Bauern eingeleitet.

Schlagwetterkatastrophe.

24 Todesopfer.

Waldenburg, 30. Juli. Auf der Friedens-Hoffnung-Grube in Niederhermsdorf im waldenburgischen Bergwerkegebiet ereignete sich eine schwere Schlagwetterexplosion, die 23 Todesopfer, 7 Schwer- und 8 Leichtverletzte forderte.

Berlin, 30. Juli. Wie zu dem Grubenunglück auf der Friedenshoffnunggrube in Nieder-Hermsdorf gemeldet wird, ereignete sich die Katastrophe an einer Stelle, die etwa 450 Meter unter Tage liegt und eine Ausdehnung von rund 150 Metern hat. Die Verwaltung wurde von dem Unglück gestern abend kurz nach 7 Uhr durch einen Aufseher und einen Hauer in Kenntnis gesetzt. Die beiden bemerkten plötzlich gegen 7 Uhr starke Erschütterungen in der Luft. Im allgemeinen pflegen im Augenblick einer Schlagwetterexplosion einzelne Strecken zusammenzustürzen. Das ist hier nicht der Fall gewesen. Bei dieser Katastrophe sind keinerlei Zerstörungen in der Grube aufgetreten. Es entstand nur eine gewaltige Stichflamme, die alle im Umkreis beschäftigten Arbeiter erfaßte.

Berlin, 30. Juli. Wie weiter aus Waldenburg berichtet wird, hat der größte Teil der Arbeiter, die sich unmittelbar an der Explosionsstelle befanden, schreckliche Brandwunden davongetragen, die meist sofort den Tod herbeiführten. Ein anderer Teil der Arbeiter versuchte im Augenblick der Explosion die Streckenabschnitte zu erreichen, in denen sich frische Luft befand, wurden aber unterwegs von den nachdringenden Giftgasen erfaßt und erstickt. Von sämtlichen 35 Arbeitern, die in der Nähe der Explosionsstelle tätig waren, vermochte nicht ein einziger aus eigener Kraft noch ins Freie zu gelangen.

Waldenburg, 30. Juli. Von den 12 im Lazarett eingelieferten Verletzten ist inzwischen noch ein Berghauer aus Oberwaldenburg verschieden, so daß sich die Zahl der Todesopfer des Grubenunglücks auf 24 erhöht hat.

Berlin, 30. Juli. Der Reichspräsident hat an das Oberbergamt Breslau folgendes Telegramm gerichtet: „Tief erschüttert durch die Nachricht von dem schweren Schlagwetterunglück auf der Friedenshoffnung-Grube im Waldenburger Revier, bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der getöteten Bergleute den Ausdruck meiner herzlichsten Anteilnahme zu übermitteln und den Verletzten meine besten Wünsche für ihre baldige Wiederherstellung auszusprechen.“

Ein Mord nach sieben Jahren aufgeklärt.

Im Jahre 1922 wurde bei Kostuchna, Kreis Pleß, die Leiche eines jüdischen Händlers aufgefunden. Trotz sofort eingeleiteter polizeilicher Ermittlungen gelang es nicht, die Täter zu fassen. Dieser Tage verursachte der aus Podlesie stammende Arbeiter Chwalek, der vor kurzer Zeit aus Frankreich zurückgekehrt war, in einem Lokal in Kostuchna einen derartigen Lärm, daß er durch die Polizei festgenommen und auf die Wache gebracht wurde. Da er auf der Wache noch weiter lärmte, faßte ihn offenbar die Polizei nicht sehr sanft an. Darüber entrüstet, schrie Chwalek den Polizeibeamten Dorda an: „Von Mördern lasse ich mich nicht schlagen“. Auf die Frage des Polizeipostenkommandanten, weshalb er den Beamten als Mörder bezeichne, erwiderte Chwalek, daß er im Jahre 1922 durch einen Zufall Zeuge eines Mordes geworden sei. Als er nämlich im Kostuchnaer Walde Pilze sammelte, bemerkte er, wie der Polizeibeamte Dorda und dessen Vorgesetzter, der Oberwachtmeister Wisniewski, einen jüdischen Händler totschlugen und denselben seiner Barschaft in Höhe von 28 000 Dollar beraubten. Die beiden Mörder gaben dem Chwalek 7000 Dollar und veranlaßten ihn, nach Frankreich auszuwandern. Auf Grund der Aussage Chwaleks, deren Richtigkeit durch die Polizeibehörde gegenwärtig nachgeprüft wird, wurden die beiden als Mörder bezeichneten Polizeibeamten verhaftet.

Kurze Nachrichten.

Selbstmord eines Danziger Industriellen. Am Montag hat sich in den Räumen seines Unternehmens der Union-Landmaschinengroßhandlung in Langfuhr der frühere Senator der deutsch-danziger Volkspartei und Direktor der Industriewerke Ernst Briechle erschossen. Einer seiner Angestellten hörte einen Schuß fallen, drang in den Raum ein und fand Briechle tot auf einer Kiste sitzen. Der Lebensmüde hatte sich durch einen Kopfschuß getötet. Der Tot muß auf der Stelle eingetreten sein. Als Ursache dieser Verzweiflungstat wird Nervenzusammenbruch angegeben. Abschiedsbriefe, die er hinterlassen hat, scheinen das zu bestätigen.

Der Tod in den Bergen. Am 26. Juli unternahmen die Innsbrucker Hochschulstudenten Boehn und Christian Reß eine Wanderung auf die Mutmalspitze. Als sie beim Abstieg über ein Schneefeld abfahren sollten, stürzte Reß in eine 8 bis 10 Meter tiefe Spalte, wo er tot liegen blieb. Die Leiche konnte erst jetzt nach Kentz gebracht werden.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heike; Herausgeber Ludwig Kuk; Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Bilder vom Jugendtreffen in Wien

III.

Das neue Wien. *)

Um den Gegensatz zwischen dem alten Wien und dem neuen Wien besser zutage treten zu lassen, wurde nach vorheriger Besichtigung des alten die Führung durch das neue Wien unternommen. Nirgends sonst als gerade bei einer Gegenüberstellung der engen Gassen des alten Wien mit ihren niedrigen, dumpfen Wohnhäuschen den neuen prächtigen Gemeindewohnhäusern, in denen die Arbeiter Wiens wohnen, kann der große Fortschritt unserer Zeit wirksamer herausgestrichen werden. Für den ersten Augenblick erscheint es fast als unwahrscheinlich, daß in so großartigen Häusern Arbeiter wohnen. Diese Gemeindewohnhäuser sind in den verschiedenen Arbeitervierteln Wiens erbaut. Sie bilden gewöhnlich größere Häuseranlagen beieinander, in denen die Zahl der Wohnungen zwischen 300 und 1600 schwankt. Als wir bei unserer Ankunft in Wien den sogenannten Krimski-Hof im 3. Bezirk der Stadt in Augenschein nahmen, in dem die Deutschen aus Polen untergebracht waren, konnten wir unserer Bewunderung kaum Ausdruck geben. Doch war dies nur ein kleiner Bruchteil der großartigen Werke der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung in Wien.

Unsre erste Besichtigung galt dem Matteotti-Hof mit insgesamt 1018 Wohnungen. Eine große Zentralwäscherei, Badeanlage, Planschbecken für Kinder, Kindergarten, Mutterberatungsstelle und Bezirksjugendamt stehen den Bewohnern dieses Hofes zur Verfügung. Eine Sehenswürdigkeit ist die großartig eingerichtete Zentralwäscherei dieses Hofes. Derartige Einrichtungen sind übrigens auf allen größeren Höfen anzutreffen. Außerdem befinden sich auf den Höfen schöne, mit Bänken versehene Promenaden, wo sich der Arbeiter nach des Tages Last und Mühe ausruhen und seine Zeitung lesen kann. Auch hat man fast in allen Häuseranlagen Kinderheime errichtet sowie größere Räume zur Abhaltung von Theatervorstellungen, Versammlungen usw. Selbstverständlich fehlt in den Anlagen auch der Lebensmittelladen, das Kaffeehaus, die Gastwirtschaft und selbst der Friseur nicht. Mit einem Wort, diese Häuseranlagen bilden gewissermaßen immer eine Stadt für sich. Der größte dieser Höfe ist der in Sandleiten mit 1600 Wohnungen, zu welchem sogar eine eigene Straßenbahn führt. Von den größeren Häuseranlagen sind zu erwähnen: der Reumann-, Karl-Marx-, Ebert-, Liebknecht- und Lassalle-Hof sowie der Winarsky-Hof mit dem Lassalle-Denkmal. Von der im Jahre 1923 begonnenen Wohnbauaktion der Gemeinde Wien ist das erste Bauprogramm mit 30 000 Wohnungen bereits im Jahre 1927 fertiggestellt worden, während das im Jahre 1927 begonnene zweite Wohnungsbauprogramm von ebenfalls 30 000 Wohnungen auch bald erfüllt sein wird.

Sehenswert sind die Zentralwäschereien in diesen Häusern, wo alles maschinell eingerichtet ist. Die Wiener Hausfrauen kennen all die Plage und Mühe, die unsere Lodzer Arbeiterfrauen beim Wäschewaschen haben, nicht. In einer solchen Dampfwäscherei befinden sich eingemauerte Waschbecken mit Warm- und Kaltwasseranlagen, großen Kochkesseln, Waschmaschinen, Schleudermaschinen, Dampftrocknungsanlagen, Einspritzvorrichtungen, elektrisch angetriebene Wäschemangeln und Bügelmaschinen. Alles hat elektrischem Antrieb, so daß die Hausfrau nur die Maschinen zu bedienen hat. Dabei besteht keinesfalls etwa die Gefahr einer vorzeitigen Vernichtung der Wäsche. Der Hausfrau ist es bei Benützung der zentralen Waschanlagen ermöglicht, die Wäsche einer vier- bis fünfköpfigen Familie nach Verlauf von kaum vier Stunden schon getrocknet und fein gebügelt nach Hause zu bringen.

Doch nicht nur schöne Wohnhäuser kann man als sichtbares Zeichen der sozialdemokratischen Gemeindewirtschaft in Wien vorfinden. Hervorragendes, ja Vorbildliches für die ganze Welt wurde auch auf dem Gebiete des Fürsorgewesens geschaffen. Vom Säugling angefangen bis ins greise Alter ist für die armen Menschen gesorgt. Besonders gut ausgebaut ist die Kinderfürsorge, da die Gemeindeverwaltung von dem richtigen Vorsatz ausgegangen ist, daß vor allem für die kommende Generation gesorgt sein muß. So konnten wir bei unserer Besichtigung des neuen Wien sehen, daß sogar herzögliche Schlösser, wie das ehemals im Besitz des Erzherzogs Leopold Salvator befindliche Wilhelminen-Schloß von der Gemeinde angekauft und in ein Kinderheim umgewandelt wurde. Der ehemalige Marmorsaal des Erzherzogs ist jetzt in einen Speisesaal für erholungsbedürftige Proletarierkinder umgewandelt worden. Eine Großtat ist auch das neue große Kinderheim in Sandleiten, das 1000 Kindern Unterkunft bieten wird. Die Ausfertigung dieses Kinderheims hat dadurch eine Verzögerung erfahren, weil die Malerarbeiten des Heims von Kindern allein ausgeführt werden.

Eine Sehenswürdigkeit für sich ist das im Jahre 1927 errichtete Amalienbad am Reumannplatz im 10. Bezirk der Stadt. Versehen mit Dampf-, Wannen-, Brause-, Sonnen-, Luft- und Hallenschwimmbad und einer großzügig eingerichteten Kuranstalt, ist das Amalienbad das größte dieser Art in Europa. Die Kuranstalt steht unter Aufsicht erstklassiger Aerztekräfte und bietet elektrische, Wasser- und Heißluftkuren, Massagen und sogar Radiumbäder. Die Ausstattung des Bades ist geradezu prachtvoll. Alle Räume des Gebäudes sind mit Emaillekacheln ziervoll ausgesetzt, wobei in jedem Raum eine andere Farbe der Kacheln verwendet wurde. Der Schwimmbecken im Hallenschwimmbad ist 33½ Meter breit und weist an einer Stelle eine Tiefe von 4,20 Meter auf. Der ganze Becken ist mit hellblauen Kacheln ausgesetzt, wodurch das Wasser darin bläulich erscheint. Die Schwimmhalle ist mit Glas bedeckt. Außerdem sind besondere Zimmer mit Warm- und Kaltwasserbecken vorhanden. Während das Bad tagsüber der Oeffentlichkeit zur Verfügung steht, halten des Abends die Arbeiter- und Jugendorganisationen dort ihre Schwimmkurse ab.

Von besonderem Wert für unsere Jungen war die Besichtigung der gewerblichen Fortbildungsschule für die holzverarbeitende Industrie mit angeschlossenem Lehrlingsheim, worin 100 Lehrlinge schöne Unterkunft und gute Verpflegung finden. In dieser Fortbildungsschule haben die in der Holzindustrie beschäftigten Lehrlinge die Möglichkeit, alle neuesten maschinellen Einrichtungen sowie verschiedene Spezialarbeiten, wie Klavierbau usw., kennen zu lernen. Das Schülerzimmer ist sogar mit einem Lichtbilderapparat versehen, damit die Arbeit auch bildlich dargestellt werden kann.

Jeder, der all die herrlichen Werke der Wiener Sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung gesehen hat, muß voller Bewunderung über so viel Schaffenskraft emporblicken. Uns Lodzern aber, die wir derartige Einrichtungen bei uns nicht kennen, erfüllte nur der eine Wunsch, daß auch in Lodz einmal wenigstens ein Bruchteil von dieser segensreichen Arbeit geleistet werden möchte. oh.

*) Ueber das Wohnungsbauwesen der Gemeinde Wien erscheint demnächst ein besonderer Artikel.

Park „JULJANOW".

Sonntag, den 4. August

GROSSES GARTENFEST

Umsonst! AUTO Umsonst!

(Ein 6 Zylinderwagen)

??? Wer erhält es ???

Einer von den Besitzern einer Eintrittskarte. Die Nummer des Billetts wird am Tage des Festes und am darauffolgenden Tage in den Zeitungen bekanntgegeben werden. **Bewahret die Eintrittskarten auf!** Das **Auto** ist zu besichtigen in der Firma J. Dmowski & Co., Petrikauer 150.

Tanz — Belustigungen — Schönheitskonkurrenz — Raketen

Der Garten ist ab 8 Uhr geöffnet. **Eintrittskarten 1 Zloty, Kinder 50 Groschen.** Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest am 11. August statt.

Deutsche Sozialist. Arbeitspartei Polens

— Ortsgruppe Lodz-Nord. —

Am Sonntag, d. 4. August, veranstalten wir im Garten, Alexandrowska-Straße Nr. 43, unser diesjähriges

großes

Gartenfest

verbunden mit einem reichhaltigen Programm:

u. a. leichtathletischer Fünfkampf (Einzelpreise), Pfandlotterie (jedes Los gewinnt), Volkstänze, amerikanische Verlosung, Scheibenschießen (wertvolle Preise), Glücksrad.

Für Unterhaltung ist mit einem Wort reichlich gesorgt.

Die Sportdarbietungen beginnen um 11 Uhr vorm., das Nachmittags-Programm um 2 Uhr. Der Garten ist ab 9 Uhr früh geöffnet.

Tanz — **Musik** Jedermann ist willkommen. **Musik** — **Tanz**

Sektion der Reiger, Scherer, Schlichter und Andreher.

Am Sonntag, den 4. August, veranstalten wir im Garten „Zacisze" in der Rzgowska 56 unser

Gartenfest

Reichhaltiges Programm: Belustigungen für jung und alt, **Stern- und Scheibenschießen,** Glücksrad, Kinderumzug, Ballonaufstieg und andere Ueberraschungen. — **Tanzmusik.** — Alle Mitglieder und Sympathiker ladet höfl. ein **die Verwaltung.**

Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, für Kinder frei. — Für Ausflügler ist der Garten ab 10 Uhr morgens geöffnet. — Bei Regenwetter findet das Fest im Saale dortselbst statt.

Die **Graphische Anstalt** von

J. Baranowski

Lodz. Petrikauer 109, Tel. 38-60

führt jegliche ins Fach schlagende Arbeiten schnell, äußerst geschmackvoll und zu Konkurrenzpreisen aus, und zwar:

Aktienformulare, Programme, Preislisten, Zirkulare, Billetts, Rechnungen, Quittungen, Firmenbriefbogen und Memorandums, Bücher, Werke, Nekrologe, Adressen, Prospekte, Deklarationen, Einladungen, Affichen, Rechenschaftsberichte, Plakate, Tabellen, Karten jeglicher Art usw.

Für deutsche Vereine 10 Prozent Ermäßigung.

Ogłoszenia Fuchs'a to mur

o który oprzeć się może najbardziej zachwiana firma; nie upadnie nigdy, skoro tylko się zwróci o radę reklamową do

Akwizycji ogłoszeń

FUCHSa

Piotrkowska 50, tel. 21-36

Schnell- und harttrocknenden englischen

Leinöl-Firnis, Terpentin, Benzin,

Oele, in- und ausländische Hochglanzemaillen, Fußbodenlackfarben, streichfertige Oelfarben in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holzbeizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch, Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben, Lederfarben, Pelikan-Stoffmalfarben, Pinsel sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel

Znak zastrz.

empfiehlt zu **Konkurrenzpreisen** die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner

Lodz, Wólczańska 129

Telephon 62 64.

Unser Geschäft

K. WIHAN

Inhaber Em Scheffler

Lodz, Glowna-Straße 17

führt nur bessere, anerkannt gut gearbeitete

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

bei billigster Preisberechnung. — Ein Versuch genügt u. Sie werden ständig unser Abnehmer sein

Wir verkaufen gegen günstige Bedingungen

— Nu, Kleiner, du möchtest wohl auch Maschinist werden?

— Nee, denk ich gar nicht daran. Ich habe schon genug, wenn ich Vaters Stiefel am Sonntag putzen muß.

Heilanstalt der Spezialärzte

am Geyerschen Ringe

Petrikauer 294, Tel. 22-89

(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnkranke — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags, Impfungen, Analysen (Harn, Blut auf Syphilis, Sputum usw.), Operationen, Krankenbesuche, elektr. Bäder, Elektrisation, Quarzlampenbestrahlungen, Roentgen.

Konsultation 4 Zl., für Geschlechts- u. Hautkrankheiten, sowie Zahnkrankheiten 3 Zl.

Dr. med.

G. Gersztein

Augenarzt, **zurückgekehrt.**

Empfangsstunden von 11 bis 1 und von 7 bis 8 ... abends

TRAUGUTTA 12

Tel. (1)75-10.

Augenarzt

Dr. Schweig

zurückgekehrt.

ZAWADZKA 6

Tel. 35-01.

Empfängt von 11—1 und 4—6 Uhr.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od 30 lipca do 5 sierpnia 1929

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

CIERNISTA DROGA

KSIĘŻNY WORONCOW

W rolach głównych:

ZUZANNA BELMAS, GRZEGORZ CHMARA, WŁODZIMIERZ GAJDAROW.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

ŻELAZNY CZŁOWIEK

Dramat sportowy w 12 aktach (dokończenie)

Audycje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr.

" " " młodzieży I—25, II—20, III—10 gr.

Heilanstalt

der Spezialärzte

für venerische Krankheiten

Zawadzka 1. **Zawadzka 1.**

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen und Neurologen.

Licht-Heilkabinett. **Kosmetische Heilung.**

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Mittwoch „Nocą na Starym Rynku"; Donnerstag „Kidusz Haszem"; Freitag „Peryferje"

Theater im Staszic Park: Heute bis Sonntag „Klejnoty naszych rewji"

Apollo: „Wenn der Mann liebt"

Capitol: „Rosita" (die Strassensängerin)

Corso: „Kriegsadler"

Czary: „Vater Sergius"

Grand Kino: „Don Juan in der Pension"

Kino Oświatowe: „Dornenweg" und „Eiserner Mensch"

Luna: „Zwei rote Rosen" u. „Das Mädchen mit der Bar auf Rädchen"

Odeon: „Frauenkrieg"

Palace: „Vater Sergius"

Wodewil: „Mandarin Wu"

Was bei uns alles passieren kann.

11 Wähler wählen 30 Mitglieder einer Handwerkskammer.

Wir haben zur Zeit der Regierung der „moralischen Sanierung" und des „freudigen Schaffens" schon vieles erlebt, was wir früher für nicht möglich gehalten hätten und haben uns schon selbst mit den widersinnigsten Sachen abgefunden. Wir haben es erfahren können, daß bei Dekomplettierung des 24 Mitglieder zählenden Stadtrats von Ruda-Pabianicka bis zu 13 Mitglieder und bei zu Ende gehender Kadenz desselben nicht Neuwahlen, sondern Ergänzungswahlen ausgeschrieben werden, wir waren auch Zeugen desselben, daß von 3642 stimmberechtigten Wählern nur 371 sich an diesen Ergänzungswahlen beteiligten und von den Behörden dennoch alles in Ordnung befunden wurde. Wir haben auch mit angesehen, wie die Arbeiterselbstverwaltungen der Krankenkassen den auf diesem Gebiete völlig unkundigen Regierungskommissaren weichen mußten. Man war der Meinung, daß derartige Blüten schon der Gipfel des Mißbrauchs und der Verfälschung des demokratischen Selbstverwaltungsgedankens sind. Diese Meinung erwies sich jedoch als irrig. Die Szenen dieser Tragikomödie werden noch immer spannender, unglaublicher.

Eine treffende Illustrierung dafür, wozu es die gegenwärtigen Verhältnisse in Polen bringen können, bilden die am Sonntag in Krakau stattgefundenen „Wahlen" für die Handelskammer. Die Wahlvorschriften für die Krakauer Handelskammer sind nämlich so gehalten, daß nur solche Kandidatenlisten bestätigt werden, die von Vertretern aller Handwerksarten unterzeichnet sind. Diese Vorschrift hat es auch dazu geführt, daß es nur der Sanacja möglich war, eine Kandidatenliste einzureichen. Als nur eine Liste eingelaufen war, wollte die Wojewodschaft die Kandidaten ohne Wahl bestätigen, dem widersetzte sich jedoch das Arbeitsministerium. Die Wahlen fanden also am Sonntag statt und brachten ein einzig in seiner Art dastehendes Ergebnis. Die Liste enthielt nämlich 20 Kandidaten für ordentliche Mitglieder der Handwerkskammer und 10 Kandidaten für Stellvertreter. Es waren also insgesamt 30 Mandate zu besetzen.

Vorschriftsgemäß wurden nun die nötigen Wählerlisten angefertigt, einige Wahllokale gemietet, eine Wahlkommission mit einem Vorsitzenden eingesetzt, mit einem Wort, der ganze Wahlapparat wurde in Bewegung gesetzt. Nur fehlten noch die Wähler, die — nicht kamen. Es konnten sich nämlich nur 11 (sage und schreibe elf) Personen für die von der Sanacja aufgestellten Kandidaten erwärmen. Da eine andere Liste nicht vorlag, waren die 30 Kandidaten also gewählt.

Diese 20 ordentlichen und 10 stellvertretenden Mitglieder der Handwerkskammer sind also durch das Vertrauen einer Wählerschaft von 11 Personen gewählt worden. O, Ironie des Schicksals! . . .

Tagesneuigkeiten.

Drohende Schließung der Fabrik von Rosenblatt.

In der Fabrik von Rosenblatt in der Karola 36 entstand zwischen den Arbeitern und der Firmenverwaltung ein scharfer Zwist, weil den Arbeitern die Löhne nicht ausgezahlt werden. Da den Arbeitern bereits seit zwei Wochen der Verdienst nicht entrichtet wurde, unternahm der Klassenverband bei der Firma Schritte in dieser Angelegenheit. Der Vertreter des Klassenverbandes, Sekretär Walczak, hatte deswegen mit der Firmenverwaltung eine längere Konferenz, während der ihm erklärt wurde, daß die Firma in der letzten Zeit mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen habe, weil alle von der Firma der Landeswirtschaftsbank ausgestellten Blancowechsel von der Bank protestiert wurden, wodurch der Geldmangel eingetreten sei. Die Firma sei deshalb nicht in der Lage, den Arbeitern die Löhne auszuzahlen. Sekretär Walczak erklärte, daß die Angelegenheiten zwischen der Firma und den Banken die Arbeiter wenig angehen. Er verlangte sofortige Regulierung aller Rückstände und eine Garantie dafür, daß die Löhne in der Zukunft pünktlich ausgezahlt werden. Als Antwort hierauf kündigte die Firma allen Arbeitern zweiwöchig. Nach Ablauf dieser Frist soll die Fabrik geschlossen werden, wodurch etwa 1000 Arbeiter die Beschäftigung verlieren. (p)

Vor Arbeiterreduzierungen im Tabakmonopol.

Beim Christlichen Verband wurden gestern die Arbeiter des Tabakmonopols vorstellig, die darauf hinwiesen, daß ihnen die Gefahr der Entlassung drohe. Die Direktion der Tabakfabrik hat eine Kontrolle der Arbeiter begonnen, um festzustellen, wer von ihnen Familienmitglieder besitzt, die beschäftigt sind. Da unter den Arbeitern sehr viele sind, deren Familienmitglieder als Saisonarbeiter oder in den Fabriken beschäftigt sind, besteht die Befürchtung, daß sie entlassen werden können. Im Zusammenhang hiermit findet heute eine Protestversammlung der Arbeiter statt, die verlangen, daß zu diesen Kontrollen auch der Verband hinzugezogen wird. Außerdem wird der Verband nach Warschau eine Denkschrift richten und darin seinen Protest zum Ausdruck bringen. (p)

Die Lage in der Zementindustrie.

Die Zementfabriken sind alle tätig, sie nützen jedoch ihre Produktionsfähigkeit nur zu 70 Prozent aus. Der Zementverbrauch im Lande hält sich trotz der schlechten Baukonjunktur auf dem Niveau des vorigen Jahres. Die ausländischen Absatzmärkte sind die gleichen geblieben. Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Arbeiterlöhne um 11 Prozent und der Verteuerung der Nußkohle sind die Preise im Verhältnis zum vorigen Jahre von 7,25 auf 7,70 Zloty für 100 Kilo gestiegen. (Wid)

Steigerung im Textilexport.

Im laufenden Jahre hat sich ein bedeutendes Steigen des Exportes von Textilerzeugnissen aus dem Lodzer und Bialystoker Bezirk bemerkbar gemacht. In den ersten 5 Monaten betrug der Wert des Exportes 22 647 Zloty, während in demselben Zeitraum des vergangenen Jahres nur für 21 073 000 Zloty Waren exportiert wurden. Besonders in den letzten Monaten ist der Export bedeutend gestiegen und zwar hatte der Export im April d. J. einen Wert von 4 201 000 Zloty gegen 3 650 000 Zloty im April 1928, im Mai 6 615 000 Zloty (4 844 000 Zloty), was bisher die höchst erreichte Ziffer in den letzten Jahren ist. Nach Informationen aus Fachkreisen ist auch für die kommenden Monate mit einem weiteren Steigen zu rechnen.

Ein charakteristisches Zeichen des diesjährigen Exportes ist die Zunahme der Wollwaren-Ausfuhr auf Kosten der Baumwollwaren. Der Grund der größeren Nachfrage aus dem nahen Osten, der Türkei und Persien ist darauf zurückzuführen, daß auch dort jetzt europäische Kleidung getragen wird. Auf Grund dessen werden auch in unserer Wollindustrie speziell billige Gattungen von Tuchen hergestellt. Ein weiterer Grund ist, daß die Rückerstattung von Zoll für Farben und Chemikalien bei der Ausfuhr von Wollwaren größer ist als bei Baumwollwaren.

Der Export nach Rumänien, der im vergangenen Jahre infolge der Krisis in der Wirtschaft gefallen ist, hat sich gegenwärtig wieder bedeutend erhöht.

Vom städtischen Unterstützungsamt.

Nach Angaben des Unterstützungsamtes des Magistrats haben in der Zeit vom 8. bis 14. Juli 14 Personen außerordentliche Unterstützungen erhalten, wobei 995 Zl. ausgezahlt wurden. Ordentliche Unterstützungen erhielten in dieser Zeit 9176 Personen (4178 Männer und 4998 Frauen) auf die Gesamtsumme von 174 520,40 Zloty.

Der Diskontmarkt in Lodz.

Auf dem privaten Diskontmarkt war weiterhin ein Mangel an erstklassigem Wechselmaterial zu verspüren. Der Zinsfuß für dieses Material hielt sich in den Grenzen von 1,60 bis 1,65 und sogar bis 1,70% monatlich. In den letzten Tagen ist auch die Nachfrage nach Wechselmaterial zweiter Güte gewachsen, das mit 1,85 bis 2% monatlich diskontiert wurde. Wertpapiere wurden in der vergangenen Woche bedeutend weniger gefragt. 8prozentige Zlotypfandbriefe der Stadt Lodz wurden mit 59 bis 59,25 Zloty gekauft. Die Nachfrage nach 4-, 5- und 5½-prozentigen Zlotypfandbriefen der Stadt Lodz war bedeutend geringer. Gestiegen ist dagegen der Bedarf an Dolarowki, die zum Kurse von 63 bis 64 Zloty pro Stück umgesetzt wurden.

Die Einberufung zum Militärdienst.

Wie wir erfahren, beginnen die Kreisergänzungskommandos mit der Versendung der Gestellungsbefehle für die Akademiker. Personen, die ein Gesuch um Zurückstellung eingereicht haben, müssen sich trotzdem in den Fähnrichschulen melden, da die Einreichung des Gesuches die Gestellungspflicht nicht aufhebt. (p)

Wer zahlt Militärsteuer?

Während der letzten Aushebung des Jahrganges 1908 und der Ergänzungsaushebungen wurden viele Personen für vollkommen dienstuntauglich erklärt oder sie erhielten die Kategorie C oder D. Im Zusammenhang hiermit teilen die Behörden mit, daß diese Personen der Militärsteuer unterliegen, die vom 1. Januar d. J. ab eingezogen wird. (p)

Die Kanalisationsarbeiten im Juni.

Nach statistischen Angaben der Kanalisations- und Wasserleitungsabteilung beim Lodzer Magistrat wurden im Monat Juni 321 Meter Kanalisationsröhren gelegt, wobei zu bemerken ist, daß diese Arbeit unter sehr schwierigen Terrainverhältnissen vorgenommen werden mußte. Außerdem wurden in dieser Zeit die Arbeiten bei der Reinigungsstelle für Abflußwasser beendet, sowie 135 Meter Betonkanal im Bereiche der alten Kanalisationsröhren gelegt. In dieser Zeit wurden bei den Kanalisationsarbeiten 1072 Arbeiter beschäftigt. Die Kanalisationskosten belaufen sich im Juni auf 465 146,08 Zloty, davon 233 000 Zloty Arbeitslöhne.

Um den Bau der Wasserleitung in Lodz.

Wie wir erfahren, hat der Magistrat beschlossen, ausländische Firmen für den Bau der Wasserleitung in Lodz zu interessieren und ein entsprechendes Projekt dem Finanzministerium vorgelegt, wo es günstig aufgenommen wurde. Jetzt hat der Magistrat mit Hilfe des Ministeriums Verhandlungen mit der Auslandsgruppe „Societe Auxiliaeire des Distribitions d'eau" in Paris aufgenommen, die zusammen mit einer amerikanischen Gruppe das Konsortium „La compagnie Franco-Americain" bilden wird. In dieser Angelegenheit hatte Vizestadtpräsident Dr. Wielinski mehrere Konferenzen mit dem Vertreter dieser Firma, Ing. Casatti, und dem Finanzministerium. Als Ergebnis dieser Konferenzen soll das Konsortium in der nächsten Zeit eine besondere Delegation nach Lodz senden, die hier die technischen Studien betreiben wird. Nach Durchführung dieser Studien beginnen die eigentlichen Verhandlungen zwischen dem Magistrat und dem Konsortium. (p)

Die polnische Asphaltgesellschaft muß dem Magistrat Entschädigung zahlen.

Wie wir erfahren, wird die Polnische Asphaltgesellschaft der Stadt Lodz eine hohe Entschädigung auszahlen, weil die Asphaltarbeiten auf dem Abschnitt Przejazd-Nawrot in der Petrikauer nicht zur Zeit fertiggestellt werden. Dieser Abschnitt sollte bereits vor einigen Tagen fertig sein, doch war eine Verzögerung eingetreten, weil die Gesellschaft an den Magistrat mit Forderungen herangetreten war, die aber abgelehnt wurden. Die Arbeit wird sich noch eine längere Zeit hinziehen, weil die Gesellschaft eine nicht entsprechende Anzahl Arbeiter beschäftigt. (p)

Auf der Linie Lodz—Lutomiersk werden mehr elektrische Wagen verkehren.

In Anbetracht der ständig steigenden Frequenz auf der neu erbauten Zufuhrbahnlinie Lodz—Lutomiersk hat die Direktion der Zufuhrbahnen beschlossen, sowohl die Zahl der Motor- als auch der Anhängewagen zu vermehren. Außerdem will die Direktion den in der Gegend von Lutomiersk wohnenden zahlreichen Sommerfrischlern entgegenkommen und daher Sonnabends, Sonn- und Feiertags Extrazüge auf dieser Linie verkehren lassen. (Wid)

Wetterbericht

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

30. Juli	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luftf. Proz.	Windrichtung	Windstärke mm	Grad der Bewölkung
7 U.	739,4	+ 13,4	91	SO	3,5	fast bedeckt
13 U.	739,4	+ 19,0	88	S	6,5	halb bedeckt
21 U.	739,6	+ 15,2	103	SW	2	bedeckt

Temperaturschwankungen: Höchste Temperatur + 19,0; tiefste Temperatur + 9,7. Regenmenge in mm 1,0.

Ausländische Studenten in Lodz.

Gestern abends trafen, aus Warschau kommend, 85 Studenten des Züricher Polytechnikums in Lodz ein. Die Studenten, die sich auf einer Rundreise befinden, setzen sich aus Angehörigen verschiedener Staaten zusammen und beabsichtigen die Lodzer Industrie kennen zu lernen. Die Gäste haben im Grand Hotel Wohnung genommen. Nach Besichtigung der größten Industriebetriebe in Lodz begeben sich die Studenten zu einem zweitägigen Aufenthalt nach Krakau. (bip)

Amtsverhängung.

Auf Anordnung der Wojewodschaftsbehörde ist der Präsident der Stadt Tomaschow-Mazowiecki Smulski in seiner Amtstätigkeit bis auf weiteres verhängt worden. — Ebenso soll auch der Bürgermeister von Brzeziny Niedzwiedz aus bisher noch nicht bekannten Gründen in seinem Amte verhängt worden sein. Einzelheiten über diese Amtsverhängungen werden wir in einer unserer nächsten Nummern veröffentlichen. (Wid)

Persönliches.

Heute tritt Vizestadtpräsident Dr. Edmund Wielinski seinen Erholungsurlaub an. Er wird in dieser Zeit von dem Schöffen der Steuerabteilung Ludwig Kuk vertreten werden. — Der Inspektor des städtischen Spitalwesens Dr. Mittelstädt ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat heute seine Amtstätigkeit wieder aufgenommen.

Unsere Feste am kommenden Sonntag.

Zwei Arbeitergartenfeste finden am kommenden Sonntag in der Stadt Lodz statt. Im nördlichen Teile ist es die Ortsgruppe Lodz-Nord der D. S. A. P., die den Garten an der Aleksandrowska 43 für ihre Veranstaltung ausersehen hat, während im entgegengesetzten südlichen Stadtteile die Sektion der Reiger, Scherer, Schlichter und Andreher der Deutschen Abteilung des Klassenverbandes im Garten „Zacisze" an der Rzgowska 56 ihr Fest zu veranstalten gedenkt. Beide Gartenfeste verfolgen denselben Zweck: es soll der deutschen werktätigen Bevölkerung Gelegenheit geboten werden, bei geringen Unkosten ein paar frohe Stunden bei fröhlicher Musik und sonstigem Kurzweil in einer schönen Gartenanlage zu verbringen. Derartige Veranstaltungen tragen aber auch viel zur Festigung des Zusammengehörigkeitsgefühls bei, indem die werktätige Bevölkerung Gelegenheit hat, einige Stunden frei von des Tages Last und Mühen beisammen zu weilen. Andererseits solle dadurch auch eine Stärkung der Kassen der Organisationen erreicht werden. Es ist darum zu wünschen, daß beide Feste möglichst zahlreich besucht werden. Jeder Werktätige, der am Sonntag sowieso irgendeine Festlichkeit aufsucht, müßte als sein erstes Ziel eine dieser Veranstaltungen betrachten.

Selbstmord eines Hauswächters.

Der Besitzer des Hauses Senatorska 5-7, Camille Ast, hatte seinerzeit den 30jährigen Josef Kolton als Hauswächter angestellt. Da dieser seinen Pflichten nicht allzu eifrig nachkam, sondern die Arbeit größtenteils seiner um einige Jahre älteren Frau überließ, die die Arbeiten ebenfalls vernachlässigte, so wurde er nach wiederholten Ermahnungen entlassen. Daraufhin befaßte Kolton sich mit Straßenbettel. Um nun den unbequemen Wächter loszuwerden, erwirkte der Besitzer ein Exmissionsurteil gegen Kolton. Beim Erscheinen des Gerichtsvollziehers zog Kolton gestern eine Flasche Essigessenz aus der Tasche und trank sie leer. Er mußte in sehr ernstem Zustande nach dem Hospital gebracht werden, wo er mit dem Tode ringt.

Sich selber angeschossen.

An den Teichen des Gutes Gurny Brus finden sich in letzter Zeit viele Angler ein, die nicht nur durch das Wegfangen der Fische Schaden anrichten, sondern auch dadurch, daß sie die angrenzenden Felder und Wiesen niedertreten. Der Besitzer beauftragte daher seinen Verwalter Wrzesninski, die Angler zu vertreiben. In Begleitung eines Felix Ramke ritt Wrzesninski an die Teiche und vertrieb mit dem Revolver in der Hand die Angler. Dabei scheute aber sein Pferd und ein Schuß ging los. Die Kugel traf Wrzesninski in die Seite, so daß er nach dem Krankenhaus überführt werden mußte. (p)

Tödlicher Sturz.

Der Wodna 10 wohnhafte JanKaczmarek ging gestern in angetrunkenem Zustande die Treppe herab, wobei er hinstürzte und mit solcher Gewalt mit dem Kopf auf die Steinstufen aufschlug, daß ein Schädelbruch eintrat, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium gebracht. (p)

Blutige Schlägerei zwischen Hauswirt und Mieter.

Zwischen dem 31 Jahre alten Wladyslaw Poddembski, Lagiewnicka 43, und dem Besitzer dieses Hauses bestand seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältnis. Vorgestern nachmittag kam es zwischen beiden zu einem Streit, der bald in eine Schlägerei überging, während der Poddembski erheblich verletzt wurde. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe. In dieser Angelegenheit wurde eine Untersuchung eingeleitet. (p)

Diebstähle.

In die Wohnung des Kaufmanns Lejzer Lewkowicz in der Narutowicza 29 drangen in der gestrigen Nacht unbekannte Diebe ein und stahlenGarderobe und eine Kassette mit Wertpapieren im Gesamtwerte von 500 Zloty. — Aus der Wohnung des Moszek Gutman in der Narutowicza 21 stahlen unbekannte Täter Garderobe und andere Gegenstände im Werte von 3000 Zloty. — In der gestrigen Nacht drangen in die Wohnung der Ryfka Jordan in der Traugutta 10 Diebe ein und stahlen Sachen im Werte von mehreren tausend Zloty. In allen diesen Fällen leitete die Polizei Untersuchungen ein. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

F. Wojcickis Nachf., Napiurkowskiego 27; W. Danielewicz, Petrikauer 127; P. Ilnicki, Wulczanska 37; Leinwebers Nachf., Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; J. Kahane, Alexandrowska 80. (p)

Vereine ⊘ Veranstaltungen.

Ausflug der Mitglieder des Commisvereins zur Landesausstellung nach Posen. Die Vereinsleitung teilt hierdurch nochmals mit, daß der Ausflug zur Besichtigung der Landesausstellung nach Posen diesen Freitag, den 2. August, vom Kalischer Bahnhof aus erfolgt. Die gesch. Mitglieder sowie alle diejenigen, die sich angemeldet haben, werden ersucht, zwecks Entgegennahme näherer Instruktion am Donnerstag, den 1. August, in unserem Vereinslokale um 8 Uhr abends zu erscheinen. Weitere Anmeldungen werden ebenfalls noch gern berücksichtigt, doch ist Eile damit geboten.

Vom Evang.-luther. Posaunenchorverein „Jubilate". Am kommenden Freitag, den 2. August, abends um 7 Uhr 30 Min. findet unter dem Vorsitz des Herrn Konsistorialrats Pastor J. Dietrich im eigenen Vereinslokale Petrikauer 283 eine Monatssitzung statt, wozu die Herren aktiven und passiven Mitglieder ersucht werden, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Sport.

Hollands Fußballmeister in Lodz.

Hollands Fußballmeister „Philipps" gastiert am 15. August in Lodz und wird gegen L. K. S. ein Spiel absolvieren.

Schiedsrichter Marczewski leitet Lemberg — Lodz.

Schiedsrichter Marczewski wird den am kommenden Sonntag in Lodz zum Austrag gelangenden Fußballstädtekampf Lodz — Lemberg leiten.

Der Verbandskapitän gibt bekannt.

Für den Fuballänderkampf Polen — Tschechoslowakei, der bekanntlich zu dem Europa-Cup für Amateure zählt und in Krakau zum Austrag gelangt, hat der polnische Verbandskapitän folgende Mannschaft namhaft gemacht: Fantowicz; Martyna (Legja), Bulanow (Polonia); Kotlarczyk II, Kotlarczyk I, Bajorek (alle Wisla); Rusinek (Cracovia), Gumowski (Polonia), Kaluza, Kozok, Sperling (alle Cracovia). Reserven: Szumiec, Zastawniak, Pychowski, Seichter, Chruscinski, Selinger, Ptak, Kubinski, Pazurek, Smoczek, Kowalski, Balcer.

Die Auswahlmannschaft trainiert kommenden Donnerstag in Krakau gegen eine Städteelf Krakaus. Nach diesem Trainingspiel wird die Repräsentation gegen Tschechoslowakei endgültig bekanntgegeben.

Als Schiedsrichter dieses Spiels wurde der bekannte belgische Unparteiische Langenus verpflichtet. Als Vorspiel kommt der Städtekampf Lemberg — Krakau zum Austrag.

Aus dem Reiche.

Großfeuer in Militärbaracken.

25 Pferde und über 10 Schweine verbrannt.

In der Nacht zu Dienstag brach in denMilitärbaracken in Chojnice ein Feuer aus, das sämtliche Barackengebäude und die ganzen Garnisongerätschaften vernichtete. Außerdem fielen dem Feuer noch 25 Pferde und viele Schweine zum Opfer. Während der Löscharbeiten wurde ein Soldat sehr schwer verletzt. Das Korpsbezirkskommando Thorn hat eine strenge Untersuchung eingeleitet, um die Brandursache zu ermitteln.

Französisch-belgische Gaskonzession für Südwestpolen.

Während die polnischen Elektrokonzessionen des Harriman-Konzerns formell bisher noch nicht bewilligt wurden, hat der Verband der polnischen Gasanstalten mit einer französisch-belgischen Firma Verhandlungen aufgenommen, die die Finanzierung umfangreicher neuer Gasanlagen in Polen betreffen. In erster Reihe sollen dadurch Ostoberschlesien und die Wojewodschaften Krakau und Kielce im größten Maßstabe mit Gas versorgt werden. Der Plan verzeichnet angeblich die Investierung von rund 20 Mill. Dollar im Laufe von 5 Jahren. Der bereits begonnene Bau einer neuen großen Gasanstalt in Tschenstochau und die Vorbereitung ähnlicher Bauten in Wloclawek, Gdingen, Bialystok und Kielce wird mit dem Plan in Zusammenhang gebracht. Die beteiligten polnischen Kreise glauben an einen Vertragsabschluß bereits im Laufe von 14 Tagen.

Petrikau. Kommunistenverhaftungen. Vorgestern sollte hier eine Kommunistenversammlung stattfinden, in der die Vorbereitungen für den 1. August zur Sprache gelangen sollten. Die Polizei erhielt jedoch von dieser Versammlung Kenntnis und löste sie auf. In den Abendstunden versuchten die Kommunisten mehrfach Demonstrationen zu veranstalten, doch trat ihnen stets die Polizei entgegen, die 6 Personen verhaftete. Bei den Verhafteten wurde stark belastendes Material gefunden.

Warschau. Eine Genossenschaftsbank für Steuerkredite. Die Industrie- und Handelskammer ist an die Gründung einer Genossenschaftsbank herangetreten, die die Beschaffung von Krediten zu Steuerzahlungen für Kaufleute zum Ziele haben soll. Als Aequivalent wird die Bank Klientenwechsel entgegennehmen. Da dieses Projekt die volle Unterstützung der Bank Polski findet, soll die Gründung der Bank in den nächsten Tagen stattfinden.

Bialystok. Die hiesige Textilindustrie verfolgt mit großem Interesse und sichtlicher Unruhe die Entwicklung der chinesisch-russischen Vorfälle. Bekanntlich exportiert Bialystok seine Erzeugnisse, vornehmlich farbige Decken, nach China, wo dieselben gerne gekauft werden. Gegenwärtig befinden sich auf dem Wege nach China größere Transporte. Man fürchtet daher, daß für den Fall einer Verschärfung des russisch-chinesischen Konfliktes diese Waren infolge Sperrung der Grenze nicht an ihren Bestimmungsort gelangen und die Textilindustrie den Kaufschilling nicht erhalten werde. Die Verluste, die die Industrie so erleiden würde, würden sehr beträchtlich sein.

Tschenstochau. 20 Kilo Sacharin, 30 Kilo Tabak beschlagnahmt. In der Wohnung des Händlers Johann Sudaj, welcher in der Ortschaft Malic im Kreise Tschenstochau wohnhaft ist, wurde von einer Zollstreife eine plötzliche Revision vorgenommen. Der Händler galt nämlich seit langem als Schmuggler bezw. Mittelsperson für Ankauf und Vertrieb von Schmuggelwaren. Die Wohnungsrevision zeitigte ein überraschendes Resultat, da 20 Kilogramm Sacharin, sowie weitere 30 Kilogramm Tabakwaren vorgefunden wurden. Da es sich um Schmuggelwaren handeln soll, sind diese konfisziert worden. Der Händler wurde arretiert.

Wilna. Ein Dichter erhängt sich. In Dolhinowo bei Wilna hat der hebräische Dichter Biska im Hotel Selbstmord durch Erhängen begangen. Biska war 60 Jahre alt. Er hatte als Verfasser von Jugendschriften in hebräischer Sprache sich Popularität erworben. Längere Zeit lebte er in London, von wo er ein englischhebräisches Wörterbuch veröffentlicht hat; in der letzten Zeit war Lomza sein Wohnsitz. In Dolhinowo wollte der Dichter einen Vortrag halten. Die polnische Polizei bereitete ihm Schwierigkeiten mit der Genehmigung. Darauf beschloß er, den Vortrag in der Synagoge zu halten. Die Mitteilung über die Verlegung des Vortragsortes war anscheinend nicht beachtet worden, denn als Biska in der Synagoge erschien, fand er keine Zuhörer vor. Der Dichter nahm sich dies so zu Herzen, daß er sich aus der Synagoge in sein Hotel begab und dort Selbstmord beging.

— Orkan. Vorgestern nachmittags wurde

Am Scheinwerfer.

Rasier„streik" auf dem Kownoer Postamt.

Eine Gruppe von Beamten des Kownoer Postamts hat beschlossen, sich so lange nicht rasieren zu lassen, bis sie die verlangte Erhöhung ihrer Gehälter durchgesetzt haben. Dieser Rasier„streik" steht wohl einzig in der sonst mannigfaltigen Geschichte der Streiks da. Es entsteht nun die Frage, auf welche Weise werden ihre Kolleginnen, die Beamtinnen des Kownoer Postamts, die Solidarität mit den langbärtigen Beamten zum Ausdruck bringen können!

die Gemeinde Smolzenst von einem orkanartigen Sturm und Gewitter heimgesucht. Das Unwetter, das auch von Hagelschlägen begleitet war, richtete auf einem etwa 1½ Kilometer breiten Landstreifen unübersehbaren Schaden an. Ganze Häuser wurden zerstört und zahlreiche Scheunen und Häuser abgedeckt. Von einigen Bauernhäusern sind nur die Fundamente übrig geblieben. Ueber 400 Morgen Roggenfelder sind bis zu 100 Prozent vernichtet, etwa 300 Morgen bis zu 80 Prozent. Ein kleines Mädchen, das vom Wirbelsturm auf litauischem Gebiete erfaßt worden ist, wurde viele Meter weit auf polnisches Gebiet getragen. Der angerichtete Materialschaden dürfte sich auf einige hunderttausend Zloty belaufen.

Radio-Stimme.

Für Mittwoch, den 31. Juli.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.05 und 16.30 Schallplattenkonzert, 18 und 22.45 Konzert, 19 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
16.20 Schallplatenkonzert, 18 Konzert, 19 Verschiedenes,

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
16.30 Schallplattenkonzert, danachWarschauerProgramm.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13 Schallplattenkonzert, 18 und 20.30 Konzert, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17.30 Teemusik, 20.30 Hörfolge: „Steckbriefe".

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Gemeinschaftskonzert mit Gleiwitz, 18.55 Stunde der Musik, 20.15 Rundfunkschwank: „Clown wider Willen".

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
13.15 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 16.15 Musik aus allen Herren Länder, 20.15 Konzert, 21.30 Abendkonzert.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.20, 11 und 13.30 Schallplattenkonzert, 14.05 Konzert, 16.15 und 17 Kurkonzert, 18 Tanztee, 21 Exotische Gesellschaftstänze.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
7.30 Brunnenkonzert, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17.35 Vesperkonzert, 20 Abendmusik, 21 Der heitere Mittwoch.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 21 Balalaikakonzert, 21.20 Leichte Abendmusik.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 31. Juli, um 7 Uhr 30 findet die erste Sitzung des neugewählten Vorstandes statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Lodz-Zentrum. Sänger und Sängerinnen! Mit dem 31. Juli sind unsere Ferien zu Ende. Die erste Gesangsübung des Männerchores findet daher schon am 2. August Punkt 8 Uhr abends, die Uebung des gemischten Chors Montag, den 5. August, Punkt 7 Uhr abends statt. Da in Kürze ein gemeinsamer Ausflug mit öffentlichem Auftreten beider Chöre geplant ist, ist das Erscheinen aller Sänger und Sängerinnen Pflicht.

Lodz-Süd. Mittwoch, den 31. Juli, findet im Parteilokal Bednarska 10 eine Vorstands- und Vertrauensmännersitzung statt, zugleich wird die Festabrechnung besprochen.

Der Vorstand.

Chojny. Heute abend findet im Parteilokale die übliche Vorstandssitzung statt. Da dies die letzte Besprechung vor dem Fest sein wird, ist unbedingtes Erscheinen erforderlich.

Zgierz. Sonntag, den 4. August, veranstaltet der Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt" einen Waldausflug nach Chelmy (in der Nähe von Zgierz). Alles Nähere in den nächsten Tagen. Alle Parteigenossen, Freunde und Sympathiker werden gut tun, sich diesen Tag für den Ausflug freizuhalten.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Mittwoch, den 31. Juli, 8 Uhr abends, findet im Parteilokale Petrikauer 109 eine Sitzung des Jugendvorstandes statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß Donnerstag, den 1 August, 7.30 Uhr abends, eine Mitgliederversammlung stattfindet.

Neu-Zlotno. Mittwoch, den 31. Juli, 7 Uhr abends, findet im Parteilokale ein weiterer Bericht über die Wienfahrt statt. Jugend- und Parteigenossen sind eingeladen.

Alexandrow. Am Mittwoch, den 31. Juli, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Wierzbinska 15, eine Mitgliederversammlung des Jugendbundes statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Berichterstattung über die Erlebnisse der Wienfahrer. Die Mitglieder des Jugendbundes wie auch die Parteigenossen sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Ssowjetrussischer Alltag.

Kleine Züge aus dem Leben.

Das beste Studium des ssowjetrussischen Lebens ist die Lektüre von Ssowjetzeitungen. Selbst die Feder des genialsten Satirikers verbleicht vor der schmucklosen Wiedergabe des ssowjetrussischen Alltags, wie in die Ssowjetblätter — und das soll ihnen hoch angerechnet werden — dem russischen Leser vorsetzen. Wir geben einige dieser schmucklosen Schilderungen wieder.

Die Zwangsvorführung von Zeugen.

In der Stadt Lyskow ist ein Termin gegen die Bordellwirtin Borissowa anberaumt. Das Gericht ordnet an: Neun Zeugen, darunter auch das Mitglied des Moskauer Vollzugsrats Lawrentjew, sind zwangsweise vorzuführen. Acht von den Zeugen werden verhaftet und ins Polizeirevier gebracht; hier sitzen sie in Haft bis zum Anfang des Prozesses und werden dann unter Bewachung in den Gerichtssaal geführt. Der neunte Zeuge, das Mitglied des russischen Vollzugsrats, liegt gerade an der Grippe krank darnieder. In seiner Wohnung erscheinen sechs Polizisten, binden ihn mit Stricken an Händen und Füßen, wickeln ihn, wie er ist — in der Unterwäsche — in die Decke, setzen ihn in einen Wagen und schaffen ihn ins Gericht. Also geschehen laut „Moskauer Abendblatt" vom 7. Februar im ssowjetrussischen Musterländle, im 12. Jahre der bolschewistischen Revolution.

Die Mutter des Ssowjetgesandten.

Ort der Handlung: ein ssowjetrussisches Dorf. Die Epidemie des Parteireinigens hat auch diesen weltentlegenen Winkel ergriffen. Vor den Allgewaltigen der Reinigungskommission steht eine ehrwürdige Greisin. Zwischen ihr und dem Vorsitzenden entwickelt sich folgende Unterhaltung: „Also, Sie, Mutter, erklären, daß Sie 28 Jahre makellos zum Besten des analphabetischen Volkes wirken? Sie säen sozusagen das Vernünftige, Gute, Edle und agieren trotzdem gegen die Ssowjetgewalt? Es ist schlimm, Mutter! Wundert uns sogar sehr." — „Aber Towarisch Vorsitzender, wie können Sie sowas sagen? Ich bin doch gar nicht gegen die Gewalt, behüte Gott!" — „Na, sehen Sie, Sie stehen immer noch im Banne religiöser Vorurteile — Sie sagen „behüte Gott". Und Geld haben Sie aus dem Auslande bekommen?" — „Habe ich bekommen." — „Vom Sohne haben Sie es bekommen! Wir haben davon gehört. Und korrespondiert haben Sie auch? — „Aber selten." — Zwei, bis dreimal im Monat doch!" — „Zwei bis dreimal wird es schon gewesen sein." — „Da haben wir's: Geld haben Sie aus dem Ausland bekommen; mit dem Ausland haben Sie Beziehungen unterhalten; Ihr Sohn ist nicht irgendein Arbeitsloser, sondern aktiver Funktionär. Wie soll man Sie noch in Ssowjetdiensten behalten?" — „Towarisch Vorsitzender —" — „Nein, ich kann nicht, unter keinen Umständen kann ich es. — Sie sind eine schädliche Bürgerin. Nur wegen Ihres Alters telephoniere ich nicht an die in Frage kommenden Stellen."

Die alte Lehrerin wurde gereinigt. Und ihr Sohn? Ihr Sohn ist Gesandter der USSR. in einem der westeuropäischen Staaten. Alter Bolschewik!...

So zu lesen in der Arbeiterzeitung vom 22. Juni 1929.

Alles wegen eines Zimmers.

Und das kam so: Ein gewisser Kiriloff — das heißt, man könnte fast sagen der berühmte Kiriloff, denn er hat eine äußerst wertvolle Erfindung auf dem Gebiete der Glasindustrie gemacht — traf in Moskau ein und begab sich hier auf Zimmersuche. Ungefähr anderthalb Jahre dauerte sie. Er fand zwar kein Zimmer, dafür sammelten sich aber bei ihm 400 Schriftsätze an — Resolutionen, Erklärungen, Protokolle, Beschlüsse usw. usw., alle in bezug auf das von ihm noch immer zu findende Zimmer. Und nachts träumte er von den gewaltigen siebenstelligen Zahlen, die als Eingangs- und Ausgangsnummern auf den Schriftstücken standen und gleich einem Albdruck auf ihm lasteten. Da war z. B. die Bescheinigung eines Zentralbureaus unter der Nummer 2 171 475, die Bekanntmachung eines anderen Zentralbureaus unter der Nummer 271 474; ein Gesuch des Zentralkomitees des Chemikerverbandes unter der Nummer 623 (010) 98; dann wieder Gesuch unter der Nummer 2 716 404 usw. usw. Da gab es einen Schriftsatz des Artztes des Wohnungsamts, ein Gesuch der Moskauer Bauern- und Arbeiterinstitution, ein Gesuch der „Prawda" für ihn, ein zweites derartiges Gesuch, einen Schriftsatz des Vollzugsrats des Bezirks Presna — mit einem Wort, eine Unzahl von Institutionen und Privatpersonen hatten sich für den armen Erfinder eingesetzt, und er konnte anderthalb Jahre lang, trotz seiner größten Erfindergaben, kein Zimmer finden. Glaubt man dem „Moskauer Abendblatt", so sucht er es noch heute.

Was ein richtiger Kommunist ist!

Man erfährt es aus der „Prawda" vom 11. Juni. Der Mann hat den schwierigen Namen Solochmatnikow. Das Leben nahm er aber leicht. Seit 1920 ist er Mitglied der russischen Kommunistischen Partei, und zwar kein simples Mitglied. Eine Zeitlang bekleidete er sogar den Posten des Kommandeurs einer Artilleriedivision. In Parteidingen kannte er kein Abrutschen, weder nach links noch nach rechts.

Solochmatnikow galt als gutes Parteimitglied. Privathandel und Spekulation ist für ihn ein Greuel. Seine Frau treibt aber so ganz nebenbei Handel. Und als guter Ehemann instruiert er sie, wie man am vorteilhaftesten Fleisch, Aepfel, Handschuhe, Manufakturwaren usw. verkaufen kann. Und wenn er vom Urlaub nach Hause kommt, dann legt auch er selbst freudig Hand an. Auf den Versammlungen schleudert er Donner und Blitze gegen Bourgeoisie und Religion. Seiner Frau schreibt er: „Meine liebe Musja, ich gratuliere zum neuen Jahr und zum neuen Glück. Ich hoffe dich in diesem Jahr im Amte eines Bourgeois zu sehen. Ich gratuliere dir auch zum heiligen Weihnachtsfest und wünsche dir, daß du es in bester Gesundheit begehst."

Genosse Solochmatnikow ist Mönchen spinnefeind; seiner Frau schreibt er aber: „Meine teure Musja, die Aebtissin gibtmir alles, was ich will, selbst Kissen hat sie mir versprochen. Das Kloster ist mir gewissermaßen untergeordnet, und da bekomme ich alles, da ich auch für die Mönche verschiedenes tue." Auch sein Lebensideal vertraute er schriftlich seiner teuren Musja an: „Ich wünsche mir einen traulichen Winkel, wo ich glücklich leben und auf gutem weichem Pfühl genießen könnte."

Aus dem weichen Pfühl wurde aber nichts. Eines schönen Tages verkrachte sich der Kommunist Solochmatnikow mit seiner „teuren" Ehefrau Musja, und diese hatte nichts Eiligeres zu tun, als den gesamten ehelichen Briefwechsel der vorgesetzten Parteibehörde vorzulegen. So erfuhr von dem Sündenfall dieses vorbildlichen Kommunisten die „Prawda", und aus ihr auch der deutsche Leser.

Ein belgischer Bürger, der älter ist als Belgien. Dieser Tage feierte der berühmte belgische Graveur Auguste Dance seinen hundertsten Geburtstag. Dieses Ereignis hatte insofern eine besondere Note erhalten, als in seinem Toast ein Mitglied des Stadtrates hervorgehoben hat, daß der Jubilar um ein Jahr älter ist als sein Staat. Belgien feiert nämlich im Jahre 1930 das hundertjährige Bestehen

Amerikanische Dauerflieger: „Wir fliegen, bis der Motor streikt".

Als er Abschied nahm.

Das nächste Mal:

Als er wieder kam.

Ersparte Romane.

Es wird hier erstmalig der Versuch unternommen, lediglichdie letzten Zeilen eines Romans zu schreiben, in der Hoffnung, daß der Leser darin den gesamten Roman von vierhundert Seiten in seinem Inhalt, in seiner Tendenz und Stilistik vor sich liegen sieht, und dem Autor Dank weiß, Geld, Zeit und unnötigen geistigen Ballast gespart zu haben.

Es beginnt:

„Verhaftet??!" schrie das blonde Mädchen weh auf. „Du nur ein böser Detektiv? Und ich habe dich doch (399 Seiten) sooo geliebt."

Unbekümmert übergab sie der schlanke Meisterdetektiv seinen Beamten.

*

„... und jetzt kannste wieder Sie zu mir sagen", band sich Emma die Schürze.

*

Von aller Welt verlassen, von Haus und Hof verjagt, wanderte der Altbauer von dannen. Zum letzten Male berührte sein Fuß die vom Vater ererbte Scholle, zum letzten Male ging er den Weg vom eigenen Hof über die Felder zu seinem kleinen Wäldchen. Den Weg, den er als Kind bloßfüßig an der Hand der Mutter getippelt, den er als Jüngling Arm in Arm mit der züchtigen Braut im Mondschein träumend geschritten war, den er als geachteter Mann und Großbauer stolz trat, den er dann leichtsinnig mit dem städtischen Hypothekenmakler gewandelt war; den Weg, den sein Haar in Sorgen weißer werden sah und seinen Rücken krummer. Zum letzten Male ging er den Weg. Um nie wieder zurückzukehren.

Oben krähte eine Krähe.

*

„... nun denn", sagte Graf Bodo von Bodenstein, „nun denn!"

Ein gerader Schritt.

Eine kurze Verbeugung.

Die Hacken klappten zusammen.

Kurz und gut, exakt.

Das Monokel blitzte.

„Gnädige Frau", schnarrte er stramm, „es ist mir Glück und Ehre, die Hand ihrer Tochter Adelgunde im Besitz meines Namens derer von und zu auf Bodenstein zu wissen."

„Oh, Herr Graf, welche Ueberraschung..."

„Gnädige Frau, ja oder nein?"

„Adelgunde, mein Kind?"

„Ach ja, Mama."

„Adelgunde!"

„Bodo!"

„Mein Sohn!"

„Mutter!"

„Kind!"

Schluß.

Weitere Werke des gleichen Verfassers in Vorbereitung.

*

Emsig emste die Biene. Rot war ihr Kleid, rot wie der Tau des Morgens. Sie putzte die Flügel. Sie putzte die Flügel? Sie putzte die Flügel??

Ja, ja und ja — sie putzte die Flügel. Die kleinen, süßen, sonnigen Flügel, und flog hinaus.

Hinaus aus dem Moor, hinaus aus der Waldeinsamkeit.

In die Sonne! In das Licht! In das Leben!

*

„Niemals", sprang Traute Truthahn auf.

Der Regisseur stand sachlich.

„Na schön — denn nicht."

Und die Hauptrolle der Revue spielte hinfort wieder in alter Treue Eva Iva.

Ein Page: Traute Truthahn.

*

Krank und gebrochen, von wüsten Wüstnissen seines wüsten Wüstlingslebens an Leib und Seele zerfressen, hockte er gelähmt in seinem Lehnstuhl.

Adda — Edda — Idda — Odda — Udda!

Wo seid ihr?

Lilly — Tilly — Milly — Zilly — Billy — Rilly!

Was ist aus euch geworden?

Er sah sie vor sich — blond, braun, schwarz, rot; dick, dünn, lang, kurz — ihre blauen, braunen, schwarzen grünen Augen leuchteten.

Da lief ein zynisches Lächeln um seinen brutalen Mund. Er brannte sich mit seinen schmalen Händen eine Zigarette an. Wie er es oft getan hatte, wenn er sich satt vom Liebesmahl erhob.

Ein Browning blitzte.

Blut spritzte.

Dann sank er zurück.

Seine Schuld war gesühnt.

„Van de Velde", starb er sühnend, „du bist für mich zu spät geboren."

*

Der Zug setzte sich in Bewegung.

„Leb' wohl, kleine Inge. Werde glücklich."

„Ach, Erich!"

„Tränen?"

„Erich, ich habe nur dich geliebt."

„Herrjenee, wenn ich davon bloß eine blasse Ahnung gehabt hätte!"

Und es rollten die Tränen und der Zug.

*

„Keine Möglichkeit zu einem anständigen bürgerlichen Gewerbe?"

„Keine Möglichkeit. Sie haben nichts gelernt. Sie sind nichts. Sie haben nichts."

Da griff er zum letzten verzweifelten Mittel.

Nahm Abschied von Braut, Weib und Kind.

Und schrieb diese Geschichte.

Jo Hanns Rösler.

Carlotta Dunker

Roman von Elisabeth Ney

Zigaretten- und Pfeifenqualm, Gerüche von Bier, Wein und Kaffee erfüllten das kleine, viel gerühmte Künstlerlokal, das ganz versteckt im äußersten Winkel einer Gasse des Münchener Zentrums nun schon seit Jahr und Tag seine Existenz fristete.

Keiner versäumte bei seiner Anwesenheit in München, diesem Orte einen Besuch abzustatten, und suchte man irgendeine namhafte Persönlichkeit, so brauchte man sich nur nach hier zu bemühen, und man erfuhr mit Leichtigkeit das, was man wissen wollte.

Hier trafen sich täglich die Künstler: vom Professor, gleichviel ob Maler, Musiker oder Schriftsteller, bis hinab zum Akademieschüler.

Hier lauschte man den Reden großer Meister, holte sich Rat und neue Anregung, focht Redeschlachten aus, kurzum, benahm sich und gab sich ohne Hemmnis, wie es einem gerade in den Sinn kam und wie es die Gedanken und Redefreiheit eines solchen Aufenthalts mit sich bringen.

Ohne Zweifel war dies ein selten interessanter Aufenthaltsort!

Polizeistunde existierte hier nicht.

Tag und Nacht hockte man an den schwärzlich angeräucherten Marmortischen beisammen und diskutierte mit heißen Köpfen, beschwingten Gesten und feurigen Augen.

Es waren beileibe nicht immer dieselben Leute, die hier beisammen saßen, sondern es ging hier zu wie in einem Taubenschlag.

Man kam, setzte sich, schrie einige Minuten mit, war nicht böse, wenn die eigene Meinung überschrien wurde, trank dabei sein Bier und überließ dann bald, je nachdem, seinen Platz einem Neuen.

Keiner kannte den anderen, aber auch Neulinge fielen nicht auf. Man beachtete sie kaum; denn der Hanselhuber würde schon sortieren, ob einer hier hereingehörte oder nicht.

Der Hanselhuber, ein altes Kellnerfaktotum, ein echtes Münchener Kind, waltete seit bald zwanzig Jahren hier seines Amtes und wurde nach und nach durch seine eigentümliche Kuriosität zur wichtigen Persönlichkeit, die man unbedingt gesehen haben mußte.

Man konnte den Hanselhuber wohl mit einem wandelnden Künstleradreßbuch vergleichen; denn was in den „Grünen Pinsel“ — so hieß die viel gerühmte Künstlerkneipe — kam, war sofort, und wenn auch nur von Angesicht, für immer seinem Gedächtnis einverleibt.

Sonst aber kannte der Hanselhuber von jedem Stammgast – und es waren deren unzählige — Wohnort, Straße, Hausnummer und meist auch die näheren Familienverhältnisse.

Gott wußte, woher der Hanselhuber, der doch nie aus dem „Grünen Pinsel“ herauskam, seine Kenntnisse in derlei Dingen hernahm. Aber er war eben einer, der die Ohren spitzte und die Augen in der Welt schön offen hielt.

So konnte es leicht passieren, daß man auf die Frage nach irgendeinem Gast, den man gerade vergeblich im „Grünen Pinsel“ suchte, folgende ausführliche Antwort vom Hanselhuber erhielt:

„Sehr wohl, mein Herr, der Maler Edward Franz? Einen Moment bitte! Er lebt mit seiner Frau sehr glücklich in der Meyerhofer Straße 16, ist aber schon seit drei Wochen nicht mehr bei uns gewesen. Das letzte Mal verließ er am 20. April, abends sechs Uhr dreißig Minuten, das Lokal. Wenn ich mir noch die Bemerkung erlauben darf, daß sein Fernbleiben vielleicht mit dem Kinde zusammenhängt, das die gnädige Frau erwartet. Es ist das erste; ob es ein Bub oder ein Mädel wird, kann ich freilich nicht sagen.“

Dies war also ungefähr eine der Antworten, die man auf die Frage an den alten Kellner zu gewärtigen hatte.

Seine Angaben, wenn auch etwas breitspurig und zu ausführlich, stimmten immer, und er hätte es nicht so leicht zu überwinden vermocht, wenn ihm bei seinen Angaben einmal ein Irrtum unterlaufen wäre.

Somit wurde der „Grüne Pinsel“ durch das alte Faktotum schon allein zur Kuriosität.

Der Kellner Hanselhuber neigte sich also am heutigen Abend Punkt zehn Uhr dreißig zu dem berühmten Kunstmaler Professor Reinhold Thurm, der schon seit einer Stunde mit höchst grimmiger Miene, ohne ein Wort zu sprechen, an seiner Pfeife sog, und flüsterte:

„Der Schriftsteller Hannes Fürst, der mit der ersten Sängerin des Opernhauses verlobt ist und schon seit acht Monaten nicht im ‚Grünen Pinsel‘ war, ist soeben eingetreten. Wie ich höre, sollen die beiden nicht mehr miteinander harmonieren.“

„Hannes Fürst!“

Mit einem Ruck fuhr Professor Thurm von seinem Stuhl auf, ließ sich dann aber, als bereue er, daß er zuviel Interesse gezeigt hatte, krachend darauf zurückfallen.

„Lumpenkerl“, murmelte er verärgert, „damischer Bub; versaut sich die Karriere durch eine Frau und hätte durch die andere, die Carlotta, ein ganzer Mensch werden können. Was will er hier? Sollte er sich sozusagen reumütig heimgefunden haben?“

„Ein verlorener Sohn bittet um Aufnahme“, erklang es da dicht neben ihm.

Hannes Fürst, der soeben vom Hanselhuber Gemeldete, stand am Tische des Professors, streckte diesem die Hand entgegen, und rief:

„Grüß Gott, alter Freund, ich hoffe, du läßt mich wie ehedem an deinem Tische sitzen, wenngleich ich euch allen unverantwortlich lange fernblieb!“

Nur unschlüssig hob Reinhold Thurm seine wuchtige, beharrte Rechte und drückte dann die von Hannes Fürst so arg, daß dieser einen leisen Aufschrei nicht zu unterdrücken vermochte.

„Setz' dich, du Schmierfink'!“ polterte er dabei, und schüttelte ärgerlich den wuchtigen fuchsroten Kopf.

Wer einmal in Reinhold Thurms große graue Augen gesehen hatte, wußte, daß er es trotz aller abschreckenden Häßlichkeit des übrigen Gesichts mit einem besonderen, weit über dem Durchschnitt stehenden Menschen zu tun hatte.

So ruhten jetzt diese Augen in beinahe schmerzlichem Zorn auf dem Gesicht des Neuankömmlings Hannes Fürst, dessen verlebte, junge geistvolle Züge von Nächten des Lasters Zeugnis gaben.

„Verlumpt bist du, total verlumpt, und einen Schmarren hast du geschrieben. Da, lies die Kritik, deine Kritik! Ich hätte dich in den Fingern haben sollen, als ich sie heute nachmittag zu Gesicht bekam“, brauste Thurm los, unbekümmert darum, daß man seine Worte bis in den äußersten Winkel des Lokals vernehmen konnte.

Hannes Fürst hingegen verwahrte sich nicht gegen den seltsamen Empfang. Er nickte vielmehr zustimmend und zündete sich nachlässig eine Zigarette an.

„Recht hast du, Thurm“, warf er dann in die Atempause des anderen ein. „Sehr recht, und die Kritiker sind noch viel zu glimpflich mit mir verfahren. Ich bin verlumpt, heruntergezogen durch, durch — diese Frau, die ich zu lieben vermeinte.“

Thurm lachte hart auf.

„Wenn du nicht so willensschwach wärst, lieber Freund, so hätte dir das Leben mit einer weit Schlimmeren nicht schaden dürfen, so aber hättest du besser getan, ein Weib zu nehmen, an der du einen Halt finden konntest.“

„An Carlotta Dunker!“ unterbrach ihn Fürst rauh.

„Zum Teufel, sprich den Namen der edlen Frau nicht aus, an der du so schmählich gehandelt hast!“ schrie Reinhold Thurm wütend, so daß Fürst nun doch eine beschwichtigende Bewegung machte.

„Sei ruhig, alter Thurm!“ bat er hastig. „Ich weiß ja selbst schon längst, daß es eine Schuftigkeit war. Freilich kommt die Reue meist zu spät. Wäre es noch einmal heute vor einem Jahre, bei Gott, ich griff diesmal nach der Richtigen!“

Thurm brummte etwas Unverständliches vor sich hin.

„Wie geht es ihr?“ fragte Hannes Fürst unsicher.

„Gut“, murmelte der alte Professor. „Eine Schönheit ist sie und eine Heilige. Ich habe sie unlängst gemalt. Eine bessere Madonna kann man sich nicht denken.“

„So wohnt sie noch immer in dem grünumsponnenen Hause draußen am Berge?“

„Wo sonst? — Oder glaubst du, sie würde nach den trüben Erfahrungen mit dir noch irgendeinem Mannsbild vertrauen können und gar heiraten wollen? Ihr Vater, der alte Geheimrat, ist übrigens fuchsteufelswild auf dich; man darf deinen Namen nicht erwähnen.“

„Und sie, Carlotta, hat sie einmal nach mir gefragt, Reinhold?“

„Nach dir? Du bist naiv! Die wird den Teufel tun und sich noch nach dem Erzhalunken erkundigen, der sie verlassen hat.“

„Also ist sie noch daheim, die Carlotta Dunker. Beinahe fürchtete ich, daß sie bereits die glückliche Gattin eines anderen geworden sei“, sagte Fürst nachdenklich.

Thurm sah ihn mit argwöhnischem Blick, aus zusammengezogenen buschigen Brauen von unten herauf an und fragte grob:

„Willst du etwa gar um sie werben? Soll sie vielleicht jetzt gerade gut genug sein, das lecke Schiff an den sicheren Strand zu steuern? Irre dich nicht, Hannes Fürst, sonst, zum Donnerwetter, nimm dich vor mir in acht! Ich habe dich geliebt wie einen Sohn; aber wenn du der Charlotta noch einmal wehe tun solltest, dann gnade dir Gott!“

Hannes Fürst stürzte, ohne zu antworten, ein Glas Bier hinunter und zündete sich eine zweite Zigarette an. Dabei lenkte er das Gespräch auf etwas anderes.

„Kinder, ist mir heute wohl!“ rief er dann plötzlich aus, die Arme weit von sich streckend. „Thurm, alter Freund, wie konnte ich es nur fertigbringen, die alte, liebe Stätte, die Freunde alle solange zu meiden!“

„Hast noch weit Schlimmeres fertiggebracht“, antwortete dieser schon versöhnter; denn im Grunde genommen wußte er doch nur zu gut, daß trotz allem ein Ganzer, Großer in Hannes Fürst steckte, den nur seine ebenso große Portion Leichtsinnigkeit vom rechten Wege fortgerissen hatte.

„Weshalb bist du mir nicht einfach auf die Bude gerückt, Thurm, und hast mich aufgerüttelt. Herr Gott, wie gut tut mir zum Beispiel dein rauher, aber herzlicher Ton, schon die wenigen Minuten unseres jetzigen Beisammenseins“, ließ Fürst sich wieder hören.

„Du verlangst viel von dem Freunde, Hannes. Glaubst du, daß dir einer von uns nachläuft, du unverbesserlicher Egoist? Glaubst du vielleicht gar, daß die Carlotta nun auch kommt und dich streichelt, nur, weil du zufällig mal auch ihrer gedenkst? Du bist mir früher immer ein lieber Kerl gewesen; aber meine Achtung hast du gänzlich verloren. Du mußt sie dir erst wieder erringen. Selbst der ‚Grüne Pinsel‘ ist als Aufenthaltsort für dich viel zu schade.‘

Hannes Fürst wollte aufbrausen; denn diese Derbheit Reinhold Thurms ging ihm denn doch zu weit, als im gleichen Augenblick von einem Neuankömmling der erfreute Ruf erscholl:

„Hannes Fürst, Menschenskind, bist du es wirklich? Kriechst du endlich einmal aus deiner vornehmen Klause, großer Meister!“

Der verbummelte, aber gutmütige und äußerst beliebte, kleine blonde Maler Fritz Brönn schrie das mit großer Geste durch das ganze Lokal.

Jetzt erst wurde man auf Fürst aufmerksam. Der hier herrschende Tabaksqualm war meist so undurchdringlich, daß man einen neuen Gast nie recht zu erkennen vermochte.

Man begrüßte Fürst nun von allen Seiten mit stürmischem Hallo und zerrte ihn, ob er wollte oder nicht, mit fort, an einen großen Tisch, wo man bereits in animiertester Stimmung zusammensaß.

Thurm war vergessen.

Dieser saß wieder allein an seinem Tische. Nunmehr waren seine grauen Augen fast ganz hinter der buschigen Stirnpartie verschwunden. Das Barometer stand bei ihm auf Sturm.

„Lumpenkerl“, murmelte er wieder vor sich hin. „Fürst ist doch ein Lumpenkerl, wenn auch mit genialem Einschlag.“

* * *

Die Nacht verging, der Morgen graute, und noch immer begoß man an dem großen Tisch in der dämmerigen Nische die Wiederkehr Hannes Fürsts.

Der kleine Maler Brönn war längst eingeschlafen und lag mit dem Kopfe auf dem Tische.

Professor Thurm hingegen saß nach wie vor, finster vor sich hinbrütend, allein an seinem Tische und trank bereits das zwölfte Glas Bier.

Allmählich wurde auch Brönn wieder munter, und als die Uhr die vierte Stunde schlug, hob er sein neugefülltes Glas und kreischte mit seiner vom vielen Trinken brüchigen Stimme:

„Prost, Hannes Fürst, auf das Spezielle deiner schönen Freundin!“

Fürst, müde, übernächtig und stark berauscht, lachte höhnisch und machte laut eine abfällige Bemerkung.

Man belachte sie, wenn auch gezwungen. Aber Fritz Brönn rief übermütig:

„Nun gut, so trinken wir auf das, was wir einst liebten, in diesem Falle wohl auf die schöne Frau Carlotta!“

Eisiges Schweigen folgte; denn Hannes Fürsts Gesichtsausdruck war fürchterlich geworden. Er schien plötzlich gänzlich nüchtern zu sein.

„Schweig'!“ rief er, mit der Faust auf den Tisch schlagend. „Nennt ihren Namen nicht hier!“

Im gleichen Moment sprang er auf, warf Hanselhuber, dem nichts von dem außergewöhnlichen Vorgang im „Grünen Pinsel“ entging, das Geld für die Zeche zu, und stürmte barhäuptig aus dem Lokal.

Draußen an der Tür legte sich ihm eine Hand auf die Schulter, und die tiefe, dröhnende Baßstimme Reinhold Thurms klang an des Erregten Ohr:

„Hannes, ich hab' dir vielleicht doch noch den Lumpenkerl abzubitten, vielleicht doch noch, wenn auch nicht schon heute.“

Damit verschwand der alte Professor nach der gegenüberliegenden Straßenseite zu.

Hannes Fürst wandte sich um und ging ziellos die Straße hinab.

Immer weiter führte sein Weg, hinaus aus der Stadt, durch lange Vororte bis zu dem kleinen See, an dessen Ufer auf einer Anhöhe Carlotta Dunker wohnte. Am Ufer setzte er sich nieder.

Gerade, als er sich die brennenden Schläfen mit Wasser benetzte, läuteten die Pfingstglocken das heilige Fest ein.

* * *

Erik Ravenow ging zur selben Zeit über die sanftgrüne Anhöhe längs des Sees und schlug, in Gedanken versunken, mit dem Spazierstock auf das taufrische Gras, achtlos viele der kleinen ersten Frühlingsblumen knickend.

Sein Herz war voll des überquellenden Jubels im Einklang mit der neuerwachten Natur ringsumher.

Pfingsttag, Maientag!

Fast trotzig warf er den dunklen, schmalen Kopf zurück, und aus den grauen Augen drang ein inneres Glücksleuchten.

Jetzt verhielt er den schnellen Schritt, und in seine männlichen, markanten Züge trat ein gespanntes Lauschen.

Da, irgendwo in der Nähe, läuteten die Pfingstglocken, und mit ihnen vermischte sich der Klang einer zarten, weichen Frauenstimme, den ein sanfter Wind über die Anhöhe dahertrug.

Das Leuchten in Erik Ravenows Blick vertiefte sich, und in sein Gesicht trat eine stille, lauschende Andacht. Fast scheu formten dabei seine Lippen die Worte:

„Carlotta, es ist Carlotta!“

Ganz ohne es zu wollen, ja ohne selbst recht auf den Weg zu achten, hatte es Erik Ravenow zum Hause der geliebten Frau getrieben. Nun setzte er langsam, fast behutsam seinen Weg fort.

Bog er um den kleinen Wiesenstreifen, so mußte ihr Haus, die kleine, mit einem Garten umgebene Villa, dicht vor ihm liegen, und dann würde er sie endlich wiedersehen.

Carlotta Dunker.

Sie stand plötzlich wieder wie damals vor ihm.

Ihr leises Lied hatte ihm mit aller Macht ihre liebe Erscheinung in Erinnerung gebracht.

Er sah sie vor sich, sah wieder das feine Oval, den zarten Bronzeton ihres Gesichts, das stets leicht errötete, wenn er ihr unvermutet begegnet war.

Lächelte sie, so glichen ihre schwarzen, großen Augen tiefen, unergründlichen Seen, und in ihrer Nähe war es ihm immer gewesen, als müsse er vor der angebeteten Frau in die Knie sinken.

Fortsetzung folgt.